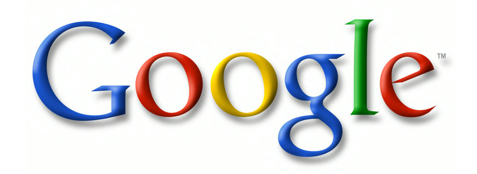


Zeitschrift

Gesellschaft für Schleswig-Holste...
Geschichte

Zur

vierhundertsten Wiederkehr

des

Siegestages von Hemmingstedt.

Im 25. Bande dieser Zeitschrift habe ich eine Abhandlung über die Chronisten Eiderstedts vor Peter Sax veröffentlicht und eine verhältnismäßig große Zahl von Einwohnern des Landes, die sich mit der Aufzeichnung der Geschichte ihrer engeren Heimat beschäftigten, nachweisen können. Während diese wegen der geringen Zahl von bedeutenderen Ereignissen, die die Geschichte Eiderstedts bietet, so gut wie gar nicht in der neueren Litteratur behandelt waren, haben sich die dithmarsischen Chronisten eingehenderer Berücksichtigung zu erfreuen gehabt, da Dithmarschen wiederholt in die Geschichte seiner Nachbarländer Holstein und Dänemark eingegriffen, zweimal sogar, 1403/04 und 1500, einen verhängnisvollen Einfluß auf sie geübt hat. Außerdem ist hier ein Chronist erstanden, wie ihn sonst ein so kleines Gebiet schwerlich aufzuweisen hat, Neokor, dessen Werk auch für die Geschichte der niedersächsischen Sprache von hervorragendem Werte ist. Die Bedeutung Neokors tritt aber erst recht hervor, wenn man sie mit den Leistungen seiner Vorläufer vergleicht.

Sämtliche ältere Geschichtsquellen sind von Bolten[1]) aufgeführt. Von diesen sind diejenigen, welche nur von Diedrich Carstens (Pastor in Wöhrden 1732—1760) in seinen (ungedruckten) Arbeiten über dithmarsische Kirchengeschichte erwähnt werden, ohne weiteres auszuscheiden; sie haben, wie Dahlmann[2]) nachgewiesen hat, überhaupt

[1]) Dithmarsische Geschichte, Flensburg und Leipzig, 1781 ff., Bd. 1, S. 32. [2]) In der Einleitung zu seiner Ausgabe Neokors (Kiel 1827), Bd. 1, S. XIII ff.

nicht existiert. Von den anderen älteren Chronisten kommen eigentlich nur zwei in Betracht, Karsten Schröder und Johann Russe. Schröders Arbeit ist nach dem Original von W. H. Kolster in dieser Zeitschrift Bd. 8, S. 177 ff. herausgegeben; von dem Herausgeber ist richtig erkannt, daß der ältere Teil nichts als ein Auszug aus Johann Russe ist.

Eine endgültige Untersuchung über Johann Russe fehlt noch. Wohl hat Westphalen in seinen Monumenta inedita Bd. 4, S. 1439 ff. einen Teil der Collectaneen Russes veröffentlicht, aber voller Fehler; dann hat Michelsen im Staatsbürgerlichen Magazin Bd. 6 (1826) und 9 (1829) einige andere Abschnitte mitgeteilt, Weiland in den Jahrbüchern für die Landeskunde Bd. 9 (Kiel 1867) weitere Beiträge gegeben und endlich Kolster in der Einleitung zur Ausgabe Karsten Schröders sich über Russes Leben und Schriften verbreitet, abschließend ist aber nichts, besonders das von Kolster Vorgetragene nicht, da er die Handschriften Russes nicht eingesehen, Weilands Abhandlung überhaupt nicht gekannt hat. Durch die außerordentliche Freundlichkeit des Direktors der Großen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen, Herrn Justizrat Bruun, ist es mir ermöglicht, die Originalhandschriften Russes eingehend zu prüfen, sodaß ich manches Neue vorbringen kann. Mit der Besprechung Russes verbinde ich die der vorhergehenden Chronisten, da wir diese nur aus den Collectaneen Russes kennen.

Über die Familie Johann Russes giebt die neuesten Mitteilungen J. C. Kinder, Alte dithmarsische Geschichten, I. Bilder aus der Lundener Chronik, Heide 1885, S. 91 ff. Kinder meint, daß das Russebollingmann- oder Russebelling-Geschlecht von dem Wappen, drei Karautschen, niedersächsisch Ruschen (oder Karuschen), seinen Namen erhalten habe. Die Sache verhält sich zweifellos umgekehrt: das sprechende Wappen ist nach dem Geschlechts-

namen gebildet wie bei einer ganzen Reihe dithmarsischer Geschlechter besonders auf der Geest.[1]) Die Russebollinger haben höchst wahrscheinlich ihren Namen von einer Ansiedlung Russebull, daher auch die Benennung Rutzebollmanslechte 1447 (Michelsen, Urkundenbuch, S. 55). Ortsnamen auf büll gab es in der Lundener Gegend mehrere: Ortbelling, die Ansiedlung am „Ort," d. h. an der Ecke, jetzt St. Annen-Neufeld; Owenbull oder Ohmbüll (Ombull), ebenfalls im Kirchspiel St. Annen; Krempel, 1524: „de Crambullinger"; Rehm, früher mehrfach Rehmbulling genannt; Lehde, noch 1632 die Ledebüllinger; wahrscheinlich auch Strübbel; Lammersbole in der Hennstedter Eidermarsch bei Hehm; Aendebytael, etwa zwischen Lehe und Wollersum zur Zeit Waldemars II.[2]) Im Kirchspiel Büsum war das Geschlecht der Diekboligmannen, „die eine Ansiedlung am Deich bewohnen," vertreten. Viel häufiger ist die Endung büll nördlich von der Eider; sie ist fast durchweg mit Personennamen verbunden, doch werden die Einwohner von Hamm auf Nordstrand einmal von Heimreich die Hambüllinger genannt und die Schleuse bei Lith auf Nordstrand von Petreus die Lithbülling-Schleuse. Eine Ansiedlung Russebull scheint in der That erwähnt zu werden in dem Rechnungsbuch der Lundener Pantaleonsgilde (gestiftet 1508). Ein Maes Karsten schenkt der Gilde 10 ℔; „dysse x marck hefftħ hudde Johans Reymers Clawes vnde settetħ dor vore tho pande V sch. saeth vp Russenn bollingh hovede heimen Clawes bonordenn, Wytte herringes Johann bosuden — — — (15)30." Russenbollingh-Hovede ist ein Flurname in St. Annen,[3]) Russebüll-Höft, d. h. Vorsprung, wohl gegen die Eider;

---

[1]) Vgl. Chalybaeus, Geschichte Ditmarschens, Kiel u. Leipzig, 1888, S. 64 ff. Von den Geschlechtern der Marsch haben die Groß(ehemals Schocken-)bütteler auf ähnliche Weise einen Butt in ihr Wappen aufgenommen, Neokor Bd. 1, S. 252. [2]) Vgl. Ztschr. Bd. 27, S. 210 ff. 213 ff.
[3]) Nach gütiger Mitteilung von Herrn Bürgermeister Kinder in Plön.

Schutzbauten gegen das Vordringen des Meeres heißen noch viel später „Häupter" („Strauchhäupter"). Dafür, daß der Stammsitz des Russebollingman-Geschlechtes in St. Annen lag, spricht sein entscheidender Anteil an der Erbauung der Kirche zu St. Annen.[1]) Die Ansiedlung Russebelling oder Russebull wird wohl nach einer Person benannt sein, die den Namen Russe führte; ich weiß wenigstens keine andere annehmbare Deutung vorzuschlagen. Die einem Geschlechte angehörenden Familien trugen nun keineswegs alle den gleichen Stammesnamen, hier also den Namen Russe, vielmehr herrschte anfangs Einnamigkeit vor, später der Gebrauch der Patronymika; Russe blieb aber bei einem Zweige der Russebellinger ein beliebter Name und zwar meistens in ähnlicher Verwendung wie Rode, Junge, als Adjektiv, so daß man ein ehemaliges russus, der Rote, darin suchen könnte. Auch der Name Heime findet sich wiederholt in demselben Geschlechte; beide Namen sind aber noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts nicht durchweg feste Familiennamen geworden, denn nach Karsten Schröder stirbt 1591 in Lunden die Witwe Heimen Claus Johans Telse, deren beide Söhne Johan Russe und Hans Russe heißen.[2])

Der Chronist Johan Russe war der Sohn eines Witte Johan; er nennt sich auf dem Einbande des einen seiner Collectaneenbücher Witte Johan Rwsse, in einer andern Handschrift heißt er Witten Johans Johan Russe. In den Rechnungsbüchern der Lundener Pantaleonsgilde hat er sich schon im 3. Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts eigenhändig als Johan Russe eingetragen (Liste der Mitglieder), im Jahre 1548, wo er selbst die Satzungen und die Mitglieder aufzeichnet, als „Johan Russe de older," im Gegensatz zu „Johan Russe de Junger," der sich früher ebenfalls Johan Russe eingeschrieben hat und 1530 Rech-

[1]) Neokor Bd. 1, S. 252. [2]) Ztschr. Bd. 8 (1878), S. 247.

gekommen sei. Obwohl Dahlmann[1]) nachgewiesen hat, daß der Licentiatus nicht Russe, sondern der spätere Landvogt Michael Boie ist, und Kolster Dahlmanns Darlegung wiederholt, sehen doch noch Chalybaeus[2]) und Nehlsen[3]) den Tod Russes als in Meldorf erfolgt an. Meiner Meinung nach schließen die Worte Neokors jeden Zweifel aus (I, S. 12.): „Dat ick geschwige, wo veel herliches oldes Dinges allenthalven mit grotem Vlite vnde schweren Unkosten van dem Ehrbahrn Johannes Rußen seliger Gedechtniß thosamen gelesen unde geschreven, welches tho Meldorp bi guden gelerden Lueden in Vorwharinge gewesen, als dat der Ordeninge unde des Lichtes dar erwartede, averst darsülvest van den Vienden unde Landesknechten uth grotem Mottwillen thoreten, mit Vuere vorbrennt und in ewige Duesterniße geraden — Jaspar van Bockwold in des H. Licentiaten Huß gefuereret —; unde, so noch etwas erreddet, iß doch sülches nevenst den Privilegien vnde olden Frieheiden an den Ortt gekamen, dar ehnen noch Lucht noch Licht gegunnet wert."

Nicht Russe hat in Meldorf gewohnt oder dort ein Haus gehabt, sondern seine Collectaneen sind — natürlich erst nach seinem Tode — gelehrten Leuten in Verwahrung gegeben, um sie zu sichten und zu veröffentlichen. Mit den gelehrten Leuten ist, wie die nachträgliche Bemerkung über Jaspar van Bockwold ergiebt, besonders der Licentiat Michael Boie gemeint; es ist erklärlich, daß diesem „geschwinden und gelerden Man," wie ihn Neokor II, S. 244 nennt, die weitere Ausarbeitung des von Russe gesammelten Materials von den Freunden des Verstorbenen anvertraut wurde.

Man hat früher, auf Carstens' Fabeleien bauend, geglaubt, daß Russe bereits eine vollständige Chronik

---

[1]) Neokor Bd. 1, S. XI u. II, S. 612. [2]) Geschichte Ditmarschens, S. 260. [3]) Dithmarscher Geschichte, Hamburg, o. J., S. 433 f.

A.	B.	C.
	34. S. 123—134. Vth enem boke, welck Her Nicolaus Vile tho Weslingburen boschreuen. [Geschr. 1544.]	
	35. S. 135. [Drei Notizen über Lübeck.]	
		36. S. 135. [Notiz über Christians I. Tod.]
	37. S. 136—138. Copie ener schrift der bröder des klosters tho Mergennouwe.	
	38. S. 139. [Notizen über 1134. 1209. 1204. 1209. 1218. 1482.]	
	39. S. 140. Vth eynem vthgeretenen blade, my dorch Mester Gunter behandet, geschreuen.	[Ein paar Randbemerkungen zu 39.]
40. S. 141—145. Navolghendes hefft Eynen Her Johan Erp ghenant tho Hemme boschreuen.		
		41. S. 145. Ex descriptione J. M.
	42. S. 146—149. Dat so hir na volget is dorch D. Jacobym Boetium angetekent worden.	

einen Auszug aus Russe. Dieser geht weiter, als Kolster annimmt, den ich wiederholt stillschweigend berichtige. Excerpiert ist Russe folgendermaßen:

Schröder, Stück:	Russe, Seite:	Schröder, Stück:	Russe, Seite:
4—9	6	67. 68	97
10	7	69	100
11—14	nicht bei Russe	70. 71	103
15	11	72. 73	110
16—21	12	74—76	116
22	15	77. 78	117
23. 24	16	79	127
25. 26	81	80	129
27—31	82	81[1]	130
32—37	83	82	131
38—43	84	83. 84 u. 87	132
44—47	85	85[2] u. 88	133
48—51	86	89	134
52—54	87	90	135
55. 56	88	91[3]	149
57—59	92	92—95	171
60. 61	93	96[4]	177
62—64	95	97	178
65. 66	96		

Stück 11—14 stammen ohne Frage ebenfalls aus Russe und zwar von den Blättern, die im Autograph ausgefallen sind.

Der Codex Hamburgensis ist nicht die einzige Abschrift, die vom Original Russes gemacht ist: eine ist von dem Historiographen Friedrichs IV., Andreas Hoyer, oder

---

[1]) Nr. 81 fehlt bei Kolster, durch ein Versehen im Druck weggelassen. Der Wortlaut ist: „1464 storuen in Hamborch twintich dusent minschen, junck vnd olt." [2]) 86 ist eine später hinzugefügte Notiz über 1571, wohl von Schröder selbst herrührend. [3]) Bei Kolster zu lesen 1509 statt 1539. [4]) Bei Kolster zu lesen 1508 statt 1506.

Stücke, VII und VIII, geteilt. Daß sie zusammen gehören, beweist Russes Schlußbemerkung Original Seite 14: Haec ille. — Das erste Stück stammt — mit einigen Varianten — aus Arnold, Chronica Slauorum, III, 22 (S. 111 f. ed. Lappenberg); das zweite über die Flut von 1436 zum Teil aus einem Gebetbuche von Lunden, aus dem Russe Fragment **31** ein ähnlich lautendes Stück (Westphalen Sp. 1454) aufbewahrt hat; die übrigen Notizen aus einer Chronik, die der sogenannten Wendischen Chronik ähnlich war (Lappenberg, Hamb. Chr. in niedersächs. Spr. S. 229 ff.). Die letzte Notiz behandelt das Blutbad in Stockholm 1520. Bei Schröder stammen die Stücke 15—24 aus Dierck Holting. In Stück 16 hat Russe „mandrencken," die letzten Buchstaben mit anderer Tinte über andere nicht zu entziffernde geschrieben. Stück 19 ist deutlich zu lesen »ad vincula petri,« Stück 20: „van sinen egen vrunden," von Schröder verlesen: „frouwen."

8. Mitteilungen eines Johan Borcholt in Hamburg. Quelle des Borcholt war die Wendische Chronik. Notiz über 1044 fast wörtlich gleich Lappenberg, Hamb. Chr. S. 381, über 1116 = L. S. 382, über 1183 = L. S. 384, 1420 = L. S. 253 (wo richtig 1430), 1451 = L. S. 256 (orlich in Dreßlant), 1455 = L. ebendas., 1464 (Pest) = L. S. 257 (mit anderer Zahl: Russe 16000, L. 20000), 1520 = L. S. 270, das Stockholmer Blutbad (Russe 1520) = L. S. 270 (1521); 1523 = L. S. 271 f. (bis dre [Lapp. veer] weken na Paschen anno 1524.) Bei Westphalen sind die Notizen über das Blutbad und 1523 durch die Auslassung von mindestens sechs Zeilen ganz unverständlich geworden. Schröder hat Stück 22—24 aus Borcholt aufgenommen; in St. 24 lies: „deme koning Christierne;" es fehlt nichts, wie Kolster annimmt S. 211; der Schluß von 24 lautet im Original: „ock enen jarigen doden vth der erden grauen vnde mit vorbenomeden vp dat velde int vur worpen vnde vorbrant."

12 und **13** sind früher eingetragen von Russe als **11** und **14.**

14. Aliud carmen gratulatorium, viel enger geschrieben als das vorige, daher nachgetragen. Unterschrift: J. Russius ff$^{t.}$ 1536. Abgedruckt nach dem Auszuge im Cod. Hamb. von Dahlmann, Neokor Bd. 2, S. 560, ergänzt von Weiland nach dem Original a. a. O. S. 110.

15. Das längste Gedicht, das ein älteres, den Kampf von 1404 behandelndes, fortsetzt, bei Neokor Bd. 1, S. 495 bis 507; es ist das einzige, welches Karsten Schröder in seinen Auszug aufgenommen hat, von Müllenhoff herausgegeben und kommentiert Ztschr. Bd. 8, S. 219 ff. Das Original stimmt weder mit der Fassung Schröders (der aus Versehen zwei Strophen weggelassen hat, S. 230 und S. 234), noch mit der bei Neokor genau überein, indes mehr mit der letzteren. Es ist darnach sicher, daß Schröder, der sich wohl einige willkürliche Änderungen erlaubt haben mag, eine andere Niederschrift des Liedes als die Russesche benutzt hat. Für enge Verwandtschaft der Quelle Neokors mit Russe spricht Strophe 50 (Schröder S. 230, Neokor S. 502). Im Original lauten die beiden ersten Verse derselben:

Ere spisse is dar entweyg gedelet
De wagen best vnde vele pert vnde volck vornelet.

Russe hat anfangs geschrieben besta, aber aus dem a ein v gemacht; vele scheint durchstrichen zu sein. Neokor hat: de wagen bestaende Pert vnde volck vornelet, Schröder: de wagen, beste, perde im volck vornelet. — Strophe 51, 1 hat wieder Schröder wie Russe „voreert," Neokor richtiger „vorueret." — Strophe 62, 3 lautet bei Russe: „Ick löue soß dusent off twe V by paren." Das Zeichen nach „twe" scheint v, 5, zu sein, sieht aus wie ein geschriebenes x, wenn man dessen untere Hälfte wegläßt. Schröder hat:

erwähnen: „tho Lichtemissen do was de winter so stark, dat et vroes in den soeden, dede twintich vote deep weren, vppe dat water; do stunt de Eider tho den kalf.“ Bei „kalf“ bemerkt Russe: „(forte Hemme),“ am Rande und im Cod. Hamb.: „Kalfhemme in der veltmarke tho Nesse,“ also Flurname bei Nesserdeich.

Stück **32** s. unter **4.**

33. Bulle Middelmans, vgl. zu **4.**

34. Nicolaus Vile, vgl. unter **10.**

35. Drei Notizen über Lübeck: „In Lub. staen 18100 gheuel husen vnde 80300 vurstede“ (auch bei Karsten Schröder St. 90). „Tho Lub. syn van anvange der stadt beth thom jare 1529 gherychtet olt vnde junck 37490. De furste, de Lubek buwet heft, de hete Trutowe vnde is gescheen na gades bort anno 1104.“

Die Zahlen der ersten Notiz sind jedenfalls von Russes Vorlage falsch geschrieben; zu lesen ist wohl „18 hundert“ und „achtzig und drei hundert“ (8300).

36. Notiz über Christian I. Tod, später eingetragen, die Jahreszahl 1481 weggelassen. Das Stück stammt aus den letzten Absätzen der Chronik der Nordelbischen Sachsen (ed. Lappenberg 1865, S. 156. Michelsen, Staatsb. Mag. Bd. 9, S. 380).

37. Copie ener schrift der bröder des klosters tho Mergennouwe (= Marienau).[1] Gedruckt bei Westphalen Sp. 1455; bei Vieth S. 288 mit Änderungen. Russe hat die Zahlen und Daten so wie bei Westphalen, bei dem nur Z. 17 v. u. die Jahreszahl 1404 fehlt.

38. Sieben Notizen über Friedrich Barbarossa in Erfurt (1134!), Waldemars II. Zeit und den 1482 erschlagenen Räuber Manduuel in Pommern. Daß sie unvollständig sind, deutet die zweite Notiz an: „De Greue

[1]) Vgl. Kolster, Geschichte Dithm. S. 259 ff. Chalybaeus S. 114 u. S. 127 f.

kürzt aufgenommen. Die Notiz über 810 stimmt wörtlich mit der Chronik der nordelbischen Sassen in Lappenbergs Ausgabe (1865) S. 4 f. Die andern verdienen hier mitgeteilt zu werden:

Anno 1512 achte dage vor Vastellavende[1]) hadden se myt vnßern lande eynen unnutten raet vnde wolden haghen wreken vp de Hamborger vmme des dotslages wegen, dede schach tho Uterendorpe[2]) Anno 1499 vmtrent Nativitatis Mariae, so worden se des ens vnde nemen twe klene schepe vp Hemmersile myt korne vnde de schepluде leten se lopen. Ene van den was ghenomet Andrewes Holle. Alse de Hamborger dat vornemen, slogen [se] de döre edder de porten van der stadt to vnde vengen lantlude bi na II[c] minschen[3]) myt den scholeren[4]) vnde setten se in de torne vnde stick so lang, dat vnße lude schreuen an de van Lub. vmme raet, wente de Hamborger roueden dar tho vp dat lant myt ernste, also dat wi nergens vrede hedden buten deme lande; tho deme lesten wurt dar vorscreuen vnde de vangen quemen vth vmtrent Pinxsten, de de kost bothalen konde; de dat nycht konde, de bleuen bositten. Dat kosteghelt was wol dusent mark lub.

Anno 1514 in vnser leuen vruwen dage in der vasten hadde greue Etzard van Groningen vnde Emden baden alse vulmechtighe in vnse lant vmme soldenere edder rutere teghen den grothmechtighen Heren Hartoch Jurgen van Misen, de do thor tijt in synеme lande lach myt velen volcke. So weren welcke leddich gengere, de do mede reyseden teghen dat vorbot des Romischen koninges, worvmme wurden se ghevangen vnde gheblocket in Juncker Johans lande swarlicken alse vngehorsame vnde vorvallen Lude in de acht des keysers, vnde vnse schiplude wurden dar na ghevanghen

---

[1]) Fastnacht 24. Februar. [2]) Vgl. Chalybaeus, Gesch. Ditm., S. 167 f. u. S. 185. [3]) Vieth S. 337 u. Westphalen: 25 landlüde. [4]) die die Hamburger Schule besuchten.

„absolueret." Gekürzt bei Westphalen Sp. 1457, XXVIII. Die Bulle folgt bei Russe als Stück 48, ziemlich getreu bei Westphalen III, 1777.

47. Ex descriptione cuiusdam Franciscani über die Aufhebung der Minoritenklöster; Westph. Sp. 1457, XXIX.

49. „Copie der ghescheffte, so dorch den dapperen, raetwisen, gheschickden vnde vorstendighen seligher dechtenisse Hennig Swyn, so am 8. Octobris 1533 in god vorstarff, boschreuen vnde voruatet." Henning war der Sohn von Peter, der Vater von Marcus Swyn. Gedruckt am besten bei Dahlmann, Neocorus, Bd. 2, S. 459—462 nach dem Cod. Hamb., der einiges weggelassen hat.

Ich trage das Bemerkenswerte nach:

„Anno 1522 was myn vader [Peter Swyn] myt sinem schepe na Sunte Jacob" [Santiago in Spanien].

Anno 1524 wort tho Heyde eyn monnick vorbrent vm Marthinus Luthers Lere willen." [1])

Unter Anno 1529 werden sämtliche „Raetlude" der Stadt Lunden genannt: Henneken Dirckes Clawes, Hans Stal, Clawes Dencker, Heymen Clawes, Marcus Dencker, Jurgen Schroder, Hennig Swyn, Jacobs Reimers Clawes, Rode Clawes Hans Reymer, Peter Brese. Darnach sind Kinder, Dithm. Gesch. S. 141 und Vieth, S. 52, zu verbessern. Als Verfertiger des Stadtsiegels wird Clawes gholtsmyt genannt. Übrigens möchte ich sehr bezweifeln, daß die „Goldschmid" in Lunden eine Familie mit festem Namen waren, wie Kinder S. 74 annimmt; der Name ist bis tief ins 16. Jahrhundert nur „Beschäftigungsname," ohne fest zu sein. Verwandtschaft ist natürlich höchst wahrscheinlich, da das Handwerk ja vielfach in der Familie forterbte. Die „Goltsmit" waren in der That Goldschmiede.

---

[1]) Gewiß mit Absicht so kurz gefaßt; Henning Swyn war dabei beteiligt, vgl. Neokor Bd. 2, S. 21.

Zu anno 1530: „Der stadt bock kostet 4 ℔ 2 β vnde is dorch Nicolaus Witten vnsen karkheren boschreuen."

„Anno 1531 am Dage Bartholomei wort vp deme klosterhoff eyn monnick vnde was eyn leye broder vormordet des auendes twyschen achten vnde 9. Dat deden 3 teghelknechte, dor wort ene aff ghegrepen, deme wort dat houet affgehowen."

Im folgenden Absatz ist zu lesen „XV^{c} manne" statt XV manne. Auch der Cod. Hamb. hat das Richtige.

„Anno 1532 am daghe aller Apostelen wort myn vryen dochter (Stieftochter) Karstine begrauen, Johan Russen Karsten syne werdinne; godt sij der sele gnedich."

Im nächsten Absatz hat das Original auch „Sant vorde"; diese Landwehr muß bei Ostermoor gelegen haben.

In der Notiz über die Flut hat das Original „iii j stighe" und „iii j^{c} minschen," d. h. 3½ Stieg und 350 Menschen.

Zu 1506: „In deme suluen Jare was de veyde twischen den Lubschen vnde Mekelenborcher."

50. Kurze Angabe der Teilung Schleswigs und Holsteins zwischen König Christian und den Herzogen Hans und Aleff 1544.

51. Noch ein Verzeichnis der 1500 gefallenen Edelleute, fast übereinstimmend mit Nr. **16**, der von Russes Vater gegebenen Liste, doch noch etwas vollständiger.

52. Notizen, die ein „pape thor Wilster im vorigen saeculo boschreuen," von Russe aus Neukloster bei Buxtehude „erlanget." Es sind folgende:

Anno 1436 ginck alle gades helligen vloet.

Anno 1451 was ene grote pestilentie.

Anno 1453 vorbrende de Krempe.

Anno 1459 do starff hartich Alef van Holsten, begrauen tho Itzehoe, in Sunte Barberen dage.

Anno 1469 vorsegelde sick de marsck mit Juncker Gerde.

na Itzeho vnde kerden de lande wedder tho sick sunder swerdes slach.[1])

So lach nu greue Albert des koninges ome tho Hamborch mit grothem volcke vnde hertich Otto van Lunenborch dede em hulpe mit alle sine macht. De houen einen starcken strijt mit den jungen greuen van Schowenborch vnde mit sinem anhange, ouerst de Schweriniſche heren quemen deme greuen tho hulpe, vorslogen de Denen vnde nemen greue Albert vangen vnde brochten ene gevangen tho sineme ome vnde setteden eme darbij tho Swerin.[2])

Dar seten nu tho samen de olde koninck Wolmar vnde sin sone de junge Wolmar vnde greue Albert de oem, dat ane twiuel Gades straffe gewest. Des jungen grauen sinem vader nemen se lande vnde lude, des moten se nun entgelden. Also hefft koninck Wolmer dat Nortowinger lant inne gehatt 24 jaer, wente van de tijt an, alse he it deme olden grauen van Schowenborch aff nam vnde dat syn sone de junge graue dat wedder nam, sint gewest 24 jaer.[3])

Alse nu de junge graue alle syne lande wedder hadde, de de koninck Wolmar synem vader mit graue Albert sinem ome affgenamen hadden, so gruwede den van Lubeck, me scholde se ock angripen, de erwelden do hertich Hinrick van Sassen tho eynen schutzheren.[4])

Darna handelnden de herren mit den Swerinischen herren vmme koninck Wolmar vnde synen sone sampt sinem ome los tho macken, vnde de handel ginck voert, da de koninck van Dennemarcken scholde geuen sostich dusent marck lubisch, dar tho moste he sweren deme lande tho Holsten tho ewigen dagen nicht mer tho beschedigen. Dar hefft he sine dre jungen sons tho gijssel setten moten, Erick, Abel vnde Christoffer. Auerst he hielt dat alse ein vat deme de bodden vthe is.[5])

[1]) Reimchr. V. 320—334. [2]) V. 335—347. [3]) V. 348—363. [4]) V. 364—368. [5]) 383—420.

Russe zuerst geschlossen zu haben; mit anderer Tinte folgen noch einige Notizen über 1499 (zwei heftige Stürme am 18. Januar und am 18. Februar), 1480 (Einnahme von Delmenhorst durch den Bischof zu Bremen, „syn broder de prouisor wart dar vöre doet geschaten"), 1482 („14 Zeerouers affgehowen"; Unruhen in Hamburg, Hinrick van der Loe ꝛc.), 1484 (Pestilenz in Hamburg „van Pinxten wente na Sunte Marten"), 1486 („bestedigede vnde wigede de Bischop van Rosseborg den Doem tho Rostocken," der Propst Thomas Rode in Rostock erschlagen, der Dekan Prutzyn gefangen), 1488 (vp Sunte Bartholmeus dach wart Hynrick Sthumer [am Rande: Samer] affgehowen sulff 24. Dat dede Mester Claus Fluggen vnde twe wurden na howen.) Vgl. Lappenberg, S. 410, Anm. 1.

IX. Sieben Seiten über Vicelins Thätigkeit. (Länger als 100 Jahre nach seinem Tode wurde sein Leichnam nach Bordesholm gebracht, „vmme kriges willen der Ditmarschen, so dat kloster tho Nygemunster twir vorbranden, dat men dat kloster moste vnde wolde vmleggen.")

X. Vier Seiten über die Gründung der Bistümer durch Karl den Großen. Anfang: Purgata dehinc provincia iam toto mentis annisu Karolus insudabat, ut semen fidei etc.

XI. Zehn Seiten: drei (falsche) Urkunden Ludwigs des Frommen und der Päpste Gregor IV. und Nicolaus I. über die Erhebung Hamburgs zum Erzbistum und die Einsetzung Ansgars als Erzbischof. Nach der Entdeckung Islands und Grönlands gefälscht. Vgl. Hamburger Urkundenbuch Bd. 1 die betr. Urkunden.

XII. Vita B. Anscharii von Rembert; der Anfang und der Schluß fehlen. Russe hat wohl eine Vorlage gehabt, in der das erste und das letzte Blatt abgerissen war.

Damit schließt der Folio-Band Russes.

Inhalt.

Aus verschiedenen Gründen ist es zweifellos, daß der Bau der Neustädter Kirche von Adolf IV. begonnen worden ist, der mit diesem später so schön gediehenen Werk dem Stifter des von ihm bevorzugten Ordens ein Denkmal zu setzen beabsichtigte. Auch scheint es, daß derselbe Graf das in Neumünster neben dem Mönchskloster vorhandene Nonnenkloster nach dem in Entstehung begriffenen Neustadt verlegt hat.[1] Ein alter Bericht von den Thaten Adolfs IV.,[2] dessen Urschrift im Franziskanerkloster zu Kiel um 1400 entstanden zu sein scheint, sagt nämlich: claustra monialium plura ecclesiasque diversas, unam in villa[3]) que krempen dicitur in honore sancti francisci construxit. Eine vielleicht aus diesem Bericht entstandene Dichtung sagt bestimmter:[4])

Dux claustrum Crempis condens praesignis Adolphus;
Francisco pariter condidit ecclesiam.

Dies giebt die Hamburger Reimchronik so wieder:[5])

He buwede tor Crempe in der erliken stede
Eine karken, dar eerde he den hilligen Franciscum mede.

Da diese Angaben in keiner Weise auf die später entstandene Stadt Krempe (Kreis Steinburg) passen, so sind sie zweifellos auf Neustadt zu beziehen. Zwar findet sich auch die Neustädter Stadtkirche, deren älteste Teile in ihrem Baustil auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts hindeuten, sonst nirgends als Franziskuskirche bezeichnet,

[1]) Vgl. Staatsbürgerl. Mag. Bd. 7, 571 u. 591. [2]) De inclito Adolpho, Quellensammlung der Gesellschaft f. S.H.L. Gesch. Bd. 4, 224. Jahrbücher f. d. Landesk. Bd. 4, 375. [3]) Dieses Wort, die Stellung der Nachricht im ganzen Bericht und auch das Alter der Choranlage scheinen auf eine Gründung der Neustädter Kirche in den Dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts hinzuweisen, als Adolf IV. noch Landesherr war. [4]) Henr. Aquilon. cap. XII, 9. 10., vgl. Staatsbürgerl. Mag. Bd. 9. [5]) Monumenta Germaniae, Deutsche Chroniken Bd. 2; Lappenberg, Hambg. Chroniken in niedersächs. Sprache S. 218 ff. Vers 173—74.

von einer anderen Hufe 4 ℔ Census und endlich von einigen Äckern auf dem Politszerveld 2 ℔ 12 β. Die Hälfte dieser Einkünfte (die 2 ℔ 12 β ganz) fielen gleichfalls obigen beiden Vikarieen zu. Nach den Angaben der Urkunde ward damals der Scheffel Roggen auf 16 ₰, Hafer auf 8 ₰ gerechnet; doch scheint dies der Minimalpreis gewesen zu sein.[1]) Nach dieser Preisfetzung sollten die sämtlichen Einkünfte 47 ℔ betragen.[2]) Daraus geht hervor, daß das Tremodium oder Drömt zu 12 (kleinen) Scheffeln gerechnet ward. Das geschieht auch anderweitig. Am 4. Dezember 1334 nämlich verkaufte Johann der Milde dem Priester Hinrich Soleprole für 190 ℔ eine Kornrente von 6 Drömt 9 Scheffel Roggen und 13 Drömt 6 Scheffel Hafer von 6¾ Hufen auf Neustädter Feld,[3]) alljährlich auf Martini zu entrichten, zum Zweck einer Vincentiusvikarie an der Eutiner Kollegiatkirche. Auch 2 β, welche der Rat der Stadt an jenem Tage dem Grafen zu entrichten hatte, sollten hinfort dem Käufer zukommen. — Da die volle Pachtsumme einer Hufe zu jener Zeit 4 ℔ betrug, so entspricht die obige Kornrente etwa einem halben Eigentumsrecht der Verkäufer. Daß 28 Hufen 30 bezw. 60 Drömt lieferten, wird wohl nur auf Rechnung des guten Maßes zu setzen sein, das gegeben ward; verpflichtet war jede Hufe gewiß zu 1 Drömt Roggen und 2 Drömt Hafer.

Merkwürdigerweise ist die Bestätigung der beiden Vikarieen des H. Split und J. Kale nicht vonseiten des Herrn der Stadt, sondern durch Gerhard den Großen und dessen Sohn Heinrich, sowie durch seinen Bruder

---

[1]) Vgl. S. 108 unten. [2]) 20 ℔ erhielt der Vikar des H. Split, 19 ℔ der des J. Kale; 8 ℔ wurden zu Memorien bestimmt. — Urkb. des Bistums Lübeck, Nr. 575, 580, 594. [3]) Höchst wahrscheinlich waren dieselben ein Teil der im Vorjahre noch unverkauft gebliebenen Einkünfte der zweiten Hälfte des Hufenbesitzes der beiden Ritter. S. u.

Zustimmung ihres Sohnes, des Geistlichen Peter Lange, und ihres Bruders Marquard Dangmerstorp[1]) dat dorpp vn den hoff to Kukketyne[2]) myt alle syner to byhorynge in schede bygrepen vn myt denste vn myt allem rechte, myt peerden, volen, koyen vn myt allem queque,[3]) beddewande, husgerade, dat dar was in deme hove. Vthe deme dorppe alle jare deme hillegen gheiste to hure gheuen scolde xl mark, dat en zedder laten is vmme guder, drader bytalinge wyllen, de de huslude, dar wonachtich, don scolen alle jar to xxx marken. Mit Hilfe dieser bedeutenden Renten, zu denen noch die schon erwähnten 11 ℔ aus Harmsdorf kamen, entwickelte sich aus dem Hospital schon in den nächsten Jahren nach dessen Einrichtung eine Versorgungsanstalt für alte und alleinstehende Leute, während diesem ursprünglichen Nebenzweck gegenüber der Hauptzweck der Krankenpflege völlig in den Hintergrund trat.

Nach der Bestimmung der bischöflichen Urkunde nahmen die Hospitalsinsassen die Lebensregel und Hausordnung des gleichnamigen Lübecker Hospitals an. Dieselbe ist von dem schon genannten Kaplan Johannes zweimal (1438 und 1447) aufgezeichnet. Die jüngere Handschrift, welche von der älteren nur in den unten angegebenen Punkten[4]) abweicht, lautet:

Dyt is de orde vn leuend der brodere vn sustere, dar na see syk holen scolen in dem huze.

De syk an dat hus ghift myt syneme ghude, dat he nicht eghenes byholt. Coste vn cledere (na syner noet) scal em dat hus werven.[5])

---

[1]) Joh. Offes Bericht in dem Hospitalsinventarius. [2]) Jetzt Rettin im Gute Brodau. [3]) Quick = Vieh. [4]) Das Eingeklammerte ist aus der Handschrift von 1438 zur Ergänzung herübergenommen. — Die erwähnte Lübecker Ordnung ist gedruckt in Falcks Archiv Bd. 1 und im Lüb. Urkb. Bd. 1, S. 255—264. [5]) Erwerben = beschaffen.

Van (erem) bedende.

Alle daghe scal jewelk broder vn suster vor de soven tyde sovenwarve [1]) soven pr nr vn sovele ave maria [2]) beden vor syk suluen vn vor de (ghennen, de) deme godes huze ghud dan hebben vn don, dat scolen see nicht [3]) laten, ane yd byneme em wedaghe.

Van der kranken bede.

De cranken, de dar jn bracht werden, konen se de tungen roren, alle daghe scolen see xxx pr nr vn xxx ave maria beden.

(Van vastende.)

Jn der aduente: des sondages, des dyngesdages vn donredages ethen se eynes molken [4]) dat se gode myt bede vn den cranken an arbeyde deste bed denen. Des mandages, mydwekens vn sonavendes vn vrydages scolen see vasten to vastliker spyse. De xl dage, quatuor tempora vn alle avene, [5]) de de hillige kerke bued, scolen se vasten, ok alle vrydage to vastliker spyse. We over van kran[k]heit edder van older nicht vasten kan, de scal dat synem prester openbaren; na syneme rade scal he don.

(Wan se vlesch ethen.)

Nan wynachten wente vastelauende, van passchen wente der aduente: des sondages, dyngesdages, donredages ethen se vlesch. — Se syn jn (des huzes) werve [6]) butende, wor eyn is to herberge, wad me em vore bryngt, dat ethe he.

---

[1]) Siebenmal. [2]) Hier und überall im Folgenden fehlen in der Lübecker Ordnung die Ave Maria; dieser Zusatz ist also durch den im 15. Jahrhundert steigenden Marienkultus hervorgerufen. [3]) 1438: nummer. [4]) Lübeck: utantur lacticiniis = essen sie Milchspeise. [5]) Vorabende (vigiliae) kirchlicher Feiertage. [6]) Gewerbe = Auftrag.

(Van erem benediste.)

Vore der maltyd (over der tafelen) vn na scal jewelk eyn pr nr vn ave maria lezen[1]) vn nicht spreken over der maltyd sunder orloff (der meisterynnen vn) der anderen brodere vn sustere.[2])

(Van buten to ghande.)

Gheyd eyn vth syn werk edder pelegrinase sunder orloff, de scal nicht wedder dar jn,[3]) he vorbute dat[4]) (werdeliken) vn hebbe (gude) lude, de vor em bydde[n], dar to.

Van dode.

Sterued van broderen edder van susteren welk, eyn jewelk scal dre psalter (yfft se konen lezen) edder CCC pr nr vn ave maria vor em beden.

Van echten luden.[5])

Synd echte lude, de sik gheuen an den hilligen ghest, de scolen leuen na deme zede der anderen bygheuenden vn gode denen. Synt se denne an er older komen, dat se nene kynder teen van natur, de scolen louen vor den broderen vn susteren, dat se nummer wyllen to hope slapen.

Van versokene.

De syk ghifft van nyes an desse broderscapp, de mach jar vn dach syk byzoken.[6]) Wyl he denne horsam don (vn blyuen), so mach he nicht wedder vth. Wil he, na dem he horsam dan hefft, nicht blyuen, syn ghud, dar ynne bracht, ghifft me em nicht wedder. Wyl he over nicht blyuen, wan he vorzocht is, ere dem horsam, al syn ghud scal he

---

[1]) 1438: beden. [2]) In Lübeck hatte der Meister die Tischordnung zu halten; derselbe durfte mit den bei Tisch Aufwartenden leise das Notwendigste besprechen. [3]) 1438: an dat hues. [4]) Verbüße das = büße es. [5]) Ein Beispiel, daß Eheleute ins Hospital aufgenommen wurden, s. in den Anm. zum Rentregister. [6]) Versuchen = prüfen.

Van spyse.

De armen vn cranken, de vppe den bedden liggen, de openbare bynomede zvke nicht enhebben, de ethen van der broder spyse. De sere crank synt, dat se kleneliker[1]) spyse bedarven, vn van noet wegene bygheret vn esscheð se, de scal me en werven,[2]) yfft me se kan hebben.

Wad de cranken don scolen irsten.

En zeke, wan he to deme huze kumpt, barmhertliken scal me en entfangen. Wes he bydarff, des pleghe me eme, alzo eyn zede is. To deme jrsten do he syne bicht to deme prestere des huzes, vn na syneme rade do he bothe vn hebbe ruwe.[3]) Wad he hefft, dat byvele he der mesterynnen rad; kumpt he wedder vpp, dat syn is, dat deyt me eme wedder; js des nicht, so blyue jn deme huze vor syne zele to der armen nueth, wad he dar leet.

Deo gracias! Orate pro scriptore!

Der Inventarius sagt über die Insassen des Hospitals, ihre Kleidung und ihr Gelübde Folgendes:

[In deme hospitale] scholen leuen arme lude, de van older vn kran[k]heit des lyves nicht zoken konen de almissen vor den doren bedderuer cristen, vnde de elen[d]en pelegrime, de hyr krank werden in der stad, den schal byrede syn dyt hospital myt den almissen dar tho liggende alzo lange, wenn see sund werden vnde ere almissen konen zoken, alze see vore deden. Vnde de sunden an dessem hilligen gheiste scholen denen an allen werken der souen barmhertigeyd den elenden armen kranken nacht vn dach na deme leuende vn wyse der hilligen vrouwen Sunte Elsben der landgrevynnen tho Marborch vmme der ewigen zeligheit wyllen, alzo see an ereme leuende dede, dar see hillich van ward vnde de werke eer ne vordroten, dar see de armen mede vorquykkede, spysede, lavede, trostede vn reyneghede. Hyr vmme synd

---

[1]) Feiner = leichter Speise. [2]) Beschaffen; Handschr.: verwen. [3]) Reue.

hospitale in der cristenheid vppe ere wyse vn ere wonheit vppe buwed. Hyr vmme moten de sustere vn de brodere grawe cledere lyk eer dregen vn eyn rot cruce vor erer borst, dat byteykend medelidinge myt den lydmaten cristi, dat sind de armen, de hyr noet lyden. Nemen schal ok werden entfangen hyr yn, he scal louen, dat he den, de nu dar syn, vn eren nakomelingen zulken armen wyl syne tyd hulpe don, ok meer louen truwe deme godeshuze vn des hille[ge]n gheistes ghude, vn to deme drudden male louen Gode, Marien der moder xpi vn allen hilligen, kusliken vn spenkliken[1]) leuen in vn vnder deme ghewate[2]) vn cledynge Sunte Elsben.

Auch hier zeigt sich, wie eifrig der Kaplan Johann Offe bestrebt war, den vernachlässigten, ursprünglichen Zweck des Hospitals zu erreichen; daß er aber damit wenig Anklang bei seinen Zeitgenossen fand, ist aus seinen späteren Aufzeichnungen zu ersehen (s. sein Schlußwort).

So wie infolge des schwarzen Todes das Hospital an Einkünften gewann, so erhielt aus demselben Grunde das städtische Gemeinwesen ein für jene Zeit bedeutendes Vermögen. Denn alles Erbgut, welches nicht nach Jahr und Tag von den Erben abgefordert worden war, ging nach Lübischem Recht in den Besitz des Rates über. Dieser konnte das ihm zugefallene Vermögen zum Besten der Stadt nicht günstiger und sicherer anlegen, als wenn er dafür Grundbesitz erwarb. So sehen wir, daß auf Michaelis 1351 die Stadt vom Bischof Bertram für 300 ℔ das Dorf Holm,[3]) nicht lange darnach für 640 ℔ Prodenstorf, das jetzige Brodau, ankauft.[4]) Während das letztere nur 20 Jahre im Besitz der Stadt verblieb,[5]) ward der im Gegensatz zu dem vor 1318 erworbenen

---

[1]) Keusch und mäßig. [2]) Gewande. [3]) S. u. und S. 103. [4]) Lünig, spicileg. eccles. Bd. 2, 373 a. [5]) Staatsarchiv Schleswig, Holst. Urk. Nr. 56: Transsumpt der Verkaufsurkd. vom 31. Mai 1372.

ziehung zur Kirche, deren Diener dieselbe verwalteten, und sind möglicherweise wie in Kiel unter Beihülfe Graf Johanns entstanden.[1])

Dem Magister Egghard Buckenhagen, welcher nach 1363 Domherr in Lübeck ward, folgte als Kirchherr in Neustadt Marquard Busch, dessen Grabstein vor dem Eingang zum Mittelschiff der Kirche folgende Inschrift zeigt: anno dni m ccc lxxv jn die bte cecilie vginis obiit dominus Marquardus dcus busch plebanus huius ecclesie. Ein gleichzeitiger Leichenstein vor dem Altar der Hospitalskirche gehört vermutlich deren erstem Geistlichen und besagt: anno dni m ccc lxxxvj feria quinta post remigij obiit dns iohannes hoveman presbyter, anno precedenti in die valentini obiit elizabet soror eius, orate pro eis. Etwa aus derselben Zeit stammt die größere der beiden Kirchenglocken mit der Inschrift: IN HONORE[2]) BEATE MARIE VIRGINIS. Ein anderes sichtbares Zeichen dieser Zeit hatte sich bis 1822 im Südschiff der Kirche erhalten, und seine Reste finden sich jetzt im Museum vaterländischer Altertümer zu Kiel. Es sind die Bruchstücke zweier Seitenflügel eines Altarbildes, welches ursprünglich außer einem großen Mittelbilde der Maria zwölf Bilder aus der Jugend- und der Leidensgeschichte Christi darstellte. Von dem linken Flügel ist ein Drittel, vom rechten die Hälfte erhalten; bei der großen Ausräumung der Stadtkirche in den Zwanziger Jahren ward nämlich das altehrwürdige Werk nach dem Pastoratboden geschafft, und 1858 beim Abbruch des alten Gebäudes von dem Stadtkassier Hinrichs erworben, der die Reste dem Museum überließ.[3])

Das Neustadt des 14. Jahrhunderts bestand wie alle kleinen Städte jener Zeit fast ausschließlich aus niedrigen,

---

[1]) Lucht, Kieler Schulprogramm 1853; Jessen, Grundzüge der Schulgeschichte S. 97 f. [2]) So steht da statt honorem. [3]) 23. Antiquar. Bericht, S. 48.

Rat,[1]) daß bei zweihundert Seeräuber sich zu Neustadt aufhielten, welche binnen drei Tagen zehn Schiffe mit hansischen Gütern genommen hätten, obgleich die Lübecker sich bereits vielfach mündlich und schriftlich bei den Grafen über derartige Beeinträchtigungen ihres Handels beschwert hätten. Um größeren Schaden zu verhüten, bitten sie die benachbarten Hansestädte um Beihülfe zu einer gemeinsamen Unternehmung gegen die Seeräuber.

Im November 1421 ward vor der Trave ein Greifswalder Schiff gekapert; von dem Eigentümer des Kaperfahrzeugs heißt es:[2]) Michel Hollander, en borger tor Nyenstad, deme horde de snycke to vnde nam twe buete (zwei Anteile an der Beute?); die zwölf Mann starke Besatzung bestand aus dem Hauptmann Hans Kruse, dem Steuermann und sechs Genossen, sämtlich aus dem Lande Oldenburg, drei Leuten aus Eckernförde, und außerdem wird gleich nach dem Hauptmann genannt: Peter dore, des borgermesters soen van der borch (auf Fehmarn).[3]) Die das Schiff zu der Kaperfahrt ausgerüstet hatten, de wonen tor Nienstad, to Lutkenborch vnde Eclenvoerde. Ebenso wird von zwei anderen Schnicken berichtet,[4]) deren Besatzung war van Ekeluoerde, der groepnisse, groben, vnde en deel vth der Nyenstad. Dieselben raubten im Dezember 1421 einige Schuten mit 50 Pferden, die sie zu Kiel und Lütjenburg verkauften. In Lübeck ward erzählt, man habe die ganze Besatzung der Schuten über Bord geworfen. Noch 1431 ward ein Schiff bei Möen von den Vitaliern aufgegriffen und nach Neustadt gebracht.[5]) Die

[1]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 236, vgl. auch Nr. 237. [2]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 366. S. auch daselbst Nr. 361, 364, 365, 367, 415. Vgl. Zeitschrift „Heimat" 1891, S. 222. [3]) Wahrscheinlich ist das der spätere Ratmann daselbst, welcher nach Akten im Lübecker Staatsarchiv nach 1460 mit Lübeck Streitigkeiten hatte. [4]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 382. [5]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 7, Nr. 476.

orloghe to hertigh Gherdes tijden van Sleswik vn [greue Alberts] to Holsten ꝛc. Dar na starff graue Albert zeliger dachtenisse. An dem veerden jare dar na, an Sunte Oswaldes daghe na godes bord M. cccc. iiij. worden slaghen van den dytmarschen an der hamme hertighe Gheerd myt den besten rydderen vn knapen desses landes vn ok des hertichrykes vn myt velen erliken borgheren vn husluden; den gnade de leue god allen. Do ward de electe van Ozenbrugge, greue Hinrik, desser vorbenomeden eddelen vorsten broder, wedder to lande esschet to regerende, zeligher dachtenisse ꝛc. Do stund vpp des konynghes krych van Dennemarken vn warede xxx jare vore vn na. Anno M. cccc. vj. an Sunte Vites daghe, des morghens to souende vorlos de sunne eren schyn vn ward duster. Vele lepen tho den kerken van lede vn vruchten sere. Vort an deme suluen somere ward grot doet in allen landen.[1]) Dar na anno M. cccc. vii. an den wynachten[2]) quam ik Johannes to der stad denste vn ward stedighed to dem hillighen gheiste to der capellen van Bischopp Johanne myt synem breue ꝛc. Van den jaren M. cccc. vi. wente her. M. cccc. xlvii. hebbe ik stan in sulkem denste. To der ere des hilligen gheistes wyl ik scryuen, wor vmme vn wanne, by welke heren tijd sy dat herberghe hus vppe nomen. Vmme elender armen lude wyllen to spysende vn to herbergende vn vmme bedderediger kranken dar in to bringende vn to verquekene, wente se beed mogen, is dat hus des h. g. hyr tor Nyenstad vth deme h. g. to Lubeke vppe nomen.

Alzo de stad Lubeke weset hadde C vn xliiii jare, do ward de Nyestad vppe nomen to buwende. Na der bord xr. M. CCxliiij. Na der bord xr. M. ccc. l. do was de grote

---

[1]) Das Chronicon Rufi bringt die beiden Nachrichten in umgekehrter Folge; danach raffte die Pest 1405 in Lübeck 18000 Menschen hin. [2]) D. h. nach jetziger Rechnung Weihnachten 1406, wie aus den folgenden Angaben hervorgeht.

An dessem hilligen gheeste, vn in allen is dyt recht: wad eyn sund edder eyn krank dar jn brynkt, dat mot he dar laten, wan de sterved, vor syne zele vn den armen to hulpe, wor se des to bydarven, jd syn ketele, gropen, kannen, beddewand, jnghedomede,[1]) werd dat deme enen nicht nutte, deme anderen is dat recht. Nichtes mach me vorkopen butende, vn sunderliken jo nene bedde, lakene vn dekene, de komed evende[2]) den cranken. Schallet heten eyn herberge hus vn is dar to bybreued, so motet dar van noeth bedde wezen. Beter vn vele nutter wered vn zeliger den, de dar vor raden, dat me beddewant dar jn koffte wen dar vth. De wad vorkopen, dat den armen nutte is, vn verbryngen, dat is dodsunde, beyde den, de kofft vn verkofft, vn werd gherekend vor roeff. De armen hered to, wad dar is. We en dat entfered, de valt jn dess Byschoppes ban. Den hefft he over se gheuen mede jn der fundacien breue, dat neen ghestlik persone edder werlik scaden scal don edder jenigerleyge vorevang sulken armen, den dat hospital vore buwed is. Synd sulker armen nu nicht vele dar jnne, so moghen see dar komen. Ok quemen se rechte gherne, wol-deme se herbergen vn wad ghudes en dar don. Yd mot de lenge jo wezen,[3]) by liggen hyr jn der stad vromede elende cranken, dat me see antwarde jn den hilligen ghest. De jnwonere der stad konen eer nicht ware nemen; de hebben suluen sorge.

Dyd js myn testament, dat ik hyr an dessemе boke to des hilligen ghestes beterynge hebbe to samende screven, dat dem leuen godes huze kunde hyr na meer schen, alzo vor ramet[4]) is van den vorevaren, den bedderuen gode vruchteden luden, de vppe nomen hebben dat hospital irsten na den breven dar vppe gheuen. Dat were de lenge[3]) vor

[1]) Hausrat. [2]) Zupaß kommen, zugute kommen. [3]) Dies scheint eine Redensart damaliger Zeit zu sein; lenge = lange Zeitdauer? [4]) festgesetzt, daher noch: anberaumt.

Lubbe j mark vor xij mark van iij [1]) verndel ackers poltzervelde, vppe Sunte Michaelis al to bytalende. To dem lichte scal her Johan Offe vn syne nakomelynge, der capellen capellane alle, houedman to wezen to manende [2]) vn dat licht to makende, dar vore see hebben scolen jarlikes iiij β [3]) vor vnlust van desß vorben. renthe.

Dyt is der cappellen des hilligen gheistes ware Afflat.

Jn wab stede, jn wad stunde, wo vakene eyn minsche ghyfft to wasse, edder eyn licht luttyk edder grot, was effte van talghe, zet gode synem lydene to eren an des hilleghen gheystes cappellen, edder smyde. altarlaken, dwelen [4]) ghyfft to godes denste, edder offer deyt jn de blocke to wasse, edder gheit vmme den kerkhoff to byddende vor de doden, edder an synen kneen dre ave maria sprikt, wan me lued de clocken des avendes. So vakene alzo vore screven is van allen stucken, ver werfft eyn mynsche veer jare afflates vn sostich daghe, van achte vn drudtich Byschoppen, van eynem jsliken veertich daghe, dat is dusend vyffhundert vn sostich daghe. [5]) — Jn allen hilligen daghen, sondagen, mandagen, vrygdagen vn sonavenden, is dyt vorscreven afflat gheuen, de dar denne komen to godes denste.

Jn der cappellen js dyt nascreuen hyllige dom.

Van deme holte des hilligen crucis. Jtem van der gleyslenzvl xpi. [6]) Jtem van den hilligen grave xpi. Jtem van dem důke, den maria sluch vmme xpo in deme cruce. — Jtem van sunte Johannes baptisten. Van sunte pavlo.

---

[1]) Hier und später öfter als Zeichen für ½. [2]) Die Rente einzusammeln. [3]) Von späterer Hand sind zu den Renten noch 3 × 8 ß und 2 × 8 ß hinzugefügt; wohl gleichzeitig ist hier die iiij in vj geändert. [4]) Handtücher. [5]) Sollte heißen 1520 Tage! [6]) Wohl geyslenzul zu lesen: von der Säule, an welcher Christus gegeißelt ward.

Van sunte Jacobo. Van sunte Bartholomeo. Van sunte Mathia. Item van sunte Laurencio. Van sunte Vincencio. Van sunte Blasio. Van sunte Ypolito. Van sunte Erasmo. Van Georgio. Van Mauricio. Van Policarpo. Van sunte Xpofero. Van sunte Magno. Van teyndusend rydderen. — Item van sunte Anthonio. Van sunte Nicolao. Van sunte Bonifacio. — Item van Marien clede. Van sunte Katherinen vn van erem clede, dar se ane marterd ward. Van sunte Margareten. Van sunte Marien Magdalenen. Van sunte Appolonien. Van eluen duzent megheden. Van sunte Agneten clede, dar se de enghel mede cledede in deme menen huze. — Item veler anderer hilligen beenthe, der god ere namen kend.

Zu den Mühlenrenten, welche das Hospital seit seiner Gründung besaß, erwarb es nach und nach die ganze mittlere und die untere Mühle. Marquard von Syggem nämlich kaufte 1408 vom Rat die 11 ℔ Harmsdorfer Renten. Myt den pennyngen ward gekofft wedder de helffte der myddelsten molen altohand, vn dat ander deel der molen ghaff Hinrik Kale, radman, vn Abele, syn wyff, den god gnade, in den hillegen gheist, do me screff M. cccc. xxii. — Nv to tyden de myddelste mole gantz is des hilligen gheistes, ane ij dromed rogghen.[1] To desser molen hored acker dar by ligghende. — Na der bord xpi M. CCCC. xxxvi. ward ghekofft der nedderste mole to des hillegen gheistes byhoff myt der tobyhorynge. Dar an deme strome hebben langer tyd de Reyneveldesschen Monnyke had iiij mark jarliker rente.[2] — Diese beiden Mühlen lieferten zwar gute Erträge; doch verursachten sie zuweilen auch bedeutende Kosten. So ist folgende Rechnung über die Kosten eines Schleusenbaues aufbehalten:

---

[1]) Die nach Eutin geliefert wurden; s. S. 105. [2]) Nach dem Hospital-Inventarius im Neustädter Stadtarchiv.

Im folgenden Jahre weihte Bischof Albert Krummendiek in der St. Jürgenskapelle ein Bild des Apostels Jakobus,[1]) in welches der folgende, noch im Kirchenarchiv vorhandene Ablaßbrief verschlossen ward:

Albertus Dei et Apostolice Sedis gratia Episcopus lubicensis. Ad perpetuam rei memoriam. Splendor paterne glorie, qui mundum sua ineffabili claritate illuminat, pia vota fidelium de sua clementissima pietate sperantium tunc precipue benigno fauore prosequitur, Cum deuota ipsorum humilitas sanctorum mediatione et precibus adiuuatur. Sane hodie in Capella sancti georgij prope et extra muros opidi Niggestad nostre lub. Dioc. quandam ymaginem in honorem Sancti Jacobi apostoli sculptam pontificali more benedixerimus reliquias imponentes. Cupientes igitur vt Deus gloriosus ac mater eius venustissima virgo maria et sanctus Jacobus apostolus gloriosus apud ymaginem istam perpetue a xpifidelibus ipsis venerentur, Omnibus et singulis vere penitentibus confessis et contritis apud eandem ymaginem genuflectentibus et suas orationes devote exponentibus aut alia pietatis opera circa id facientibus De omnipotentis Dei misericordia Necnon beatorum petri et pauli apostolorum mediatione et auctoritate confisi xl dies Indulgentiarum de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus. In cuius rei testimonium Secretum nostrum presentibus est subappensum. Datum in supradicto opido Niggestadt Anno Domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo octauo Die vero Dominica proxima ante festum beatj laurentij martiris gloriosi.

Nach der Reformation war das Bildwerk noch bis 1826 in der Stadtkirche vorhanden. An dieselbe sind auch

[1]) Alleweldt schreibt nach unbekannter Quelle: und ein anderes, der heiligen Anna gewidmet. Oben im Turm der Stadtkirche steht gegenwärtig eine verstümmelte Annenstatue aus Holz.

der Dittmarschen, Graff zue Oldenburch und Delmenhorst, bekennen und thuen kundt fur jdermenniglichenn: Nachdeme etzliche geistliche Lehne jn unserm Stedtlein Newenstadt und der Kirchen zuer Oldenkrempffe gestifftett, weilandt unser secretarius Sebastian Corper Zeitt seineß Lebens von unß jn Verlehnungh gehabt, welche durch seinen todtlichen Abgang wiederumb an unß alß dem Patronen erledigt, und wir dem Ehrbarn Hochgelahrten, unsern Rath, Cantzelern und lieben Getrewen Adam Tratzigern der Rechten Doctorn jn seiner Bestallungh gnediglich verschrieben, waß uns ahn geistlichen Lehnen erofnett werde, Jhme oder seinem Sohne fur allen andern hinwiederumb zuvorlihen, darzue wir dan ohne daß seiner unß geleisteten unterthenigen getrewen Dienste halben mitt Gnaden geneigtt. Daß wir demnach auf seine unterthenige Pitte und Ansuchen seinem Sohne Friederich Tratzigern, nachdeme er denselben mitt einem Praeceptoren nach Wittenberch verschicket, solche Lehnen zue behueff seiner Studyen gnediglich gegonnet und verlihen, belehnen und begnaden Jhnen Friederich Tratzigern hiemit kegenwertich in Craftt dieser unser Fürstlichen Verschreibungh und wollen, daß Jhme F. T. oder wehme er sonst die Zeitt seineß Lebenß uber Solches gunnen wirdt, die fulstendige Hebungh, die ermelter Sebastian Corper von den dreyen Vicarien zue der Newenstadt und der Viecarien zue der Altenkrempe, damitt er Zeitt seineß Lebens von unß begnadet gewesen, jherlich bekommen und aufgehaben, auch folgen und ohne Verweyerungh gereichet werden sollenn. Jedoch haben wir unß furbehaltten, ob zue solchen Lehnen etzliche Leuthe belegen wehren, davon man Dienste haben kondte,[1] daß wir unß solche Dienste zue unser eigen Gelegenheitt zuegebrauchen wollen haben furbehalten. Zue des Allem Urkundt und mehrer Gewißheitt haben wir unser Furstlich Secret

[1] Das Dorf Beusloe.

Nienstadt.

Dedit.	plebanus	II marc. IIII	sol.
»	Hinricus Almestede . .	XVIII	sol.
Dominus recepit.[1])	Johannes Legenholt . .	XV	sol.
Dedit.	Johannes Kock	XXI	sol.
»	Nicolaus Bockmeyere . .	X	sol.
»	Johannes Swanbeke . .	XV	sol.
»	Detleuus Wulff	I	marc.
»	Johannes Gysse	X	sol.
»	Detleuus Danckquardi .	XV	sol.

Diese Geistlichen bildeten, höchst wahrscheinlich im Verein mit den Ratsmitgliedern und angesehenen Bürgern der Stadt, eine geistliche Brüderschaft zum Zweck gemeinsamer Gottesverehrung, gegenseitiger Hülfeleistung in Not und Tod und geselligen Frohsinns, den Kaland. An der Spitze desselben standen ein Dekan und vier Älteste;[2]) die Versammlungen wurden in einem besonderen Kalandshause abgehalten, nämlich in dem zur früher Johannsenschen Eisengießerei gehörigen Wohnhause in der Brückstraße.[3]) Die Kosten der gemeinsamen Gottesdienste, Armen- und Krankenpflege, Begräbnisfeiern, Prozessionen und Gastmähler wurden aus den Kalandsrenten bestritten, welche von Neustädter Grundbesitzern zahlbar waren und später mit einem Betrage von 32 ℔ 10½ ß unter dem alten Namen in die Besoldung des Hauptpastors übergingen. Da diese Renten Montag nach Michaelis fällig waren, so scheint die Gilde zu jener Zeit, die mit der Kirchweih nahe zusammenfiel,[4]) ihre Hauptfestlichkeit gehabt zu haben. Nach der Reformation entstand über das Kalandshaus zwischen Paul Rantzau zu Brodau und

---

[1]) Diese Notiz deutet vielleicht an, daß der folgende Betrag vom Bischof selbst bereits gelegentlich entgegengenommen worden und daher nicht einzufordern war. [2]) S. die Urkunde S. 166 ff. [3]) Darauf deutet neben anderen Gründen auch die mündliche Überlieferung. [4]) S. S. 93.

theidungh vnserer daselbst habenden hoch- vnnd gerechtigkeitt fleißigh bezeigett": „die vier Buden, so zur Newstatt auff der wüsten Closterstete stehen, erblich vnnd eigenthümblich, also daß er vnnd seine Erben solche vier Buden itzo alsouorth annehmen, besitzen, dieselben seiner gelegenheit nach bebawen, versetzen, verpfänden, vnnd domitt alß seinem freyen Erbgute gebähren magh. So soll er auch darneben die zu solchen buden gehörige Dritte-halb Vierteill Ackerß,[1]) jmgleichen die zwey Vierteill Ackerß,[2]) so Heinrich vom Brocken Witwe auß vnsers gottseligen Herrn Vaters begnadigungh im besitze hat, auf deren dottlichen oder güttlichen Abstandt Zeitt seines lebenß vnnd weiter nicht zu gebrauchen vnd zugenießen haben."[3]) Gabriel Grabau war 1608 im Besitz des Hofes;[4]) doch starb er vor 1619 und hinterließ die 2½ Vierteil Landes nebst den vier Buden dem Erzbischof-Herzog Johann Friedrich, dem damaligen Landesherrn. Erst 1620, als der Amtmann zu Cismar, Egidius von der Lancken, im Besitz des Klosterhofes war,[5]) kamen die oben erwähnten beiden Vierteile Landes hinzu. Von den alten Klostergebäuden ist nichts mehr vorhanden, doch besteht der Klosterhof noch unter dem alten Namen.

Über die landesherrlichen Bestätigungen der städtischen Privilegien schrieb Johann Offe 1440 ins Stadtbuch:

Anno M CCCC xl Herrn der Stad.
Greue Gheerd erbenomet[6]) vnd syne nakomelingen,

---

[1]) 33 Tonnen, 2 Scheffel, 9 Quadratruten Hartkorn. [2]) 20 Tonnen, 27 Quadratruten Hartkorn. [3]) Staatsarchiv zu Schleswig: Concept unter A. XX. 2887. [4]) Ein Schreiben von ihm im Neustädter Stadtarchiv. [5]) Derselbe kaufte ihn am 13. Oct. 1619 für 2000 Thaler zu 33 ß vom Erzbischof, nachdem inzwischen der Eutiner Domherr Magister Matthias Pellicerus ihn kurze Zeit gegen den später sogenannten fürstlichen Hof vom Erzbischof eingetauscht gehabt hatte. [6]) Diese Notiz schließt sich an den Bericht über die Gründung der Stadt; s. S. 95; dann folgen die Abschnitte S. 135, 145 und 184.

held se dar to rechte bouen en halff yar, alȝe wij vns vermoden, myd vnrechte; hirvmme so sende wij etlyke vnses rades tho lub. vnde beclagheden vns des so langhe, dat jd jn deghedynghe[1]) quam vnde sleten[2]) ward, dat Jacob scholde dat ghestlike recht vorlegghen vnde sine sake vort voruolghen jn deme werliken, alȝe he se anghehouen hadde; duchte em, dat he worane beswaret worde, he mochte yd schelden vor juwe wysheyt.[3]) leuen heren, des quam Jacob wedder to vns tor Nygenstad vor den stapel vnde wolde en opene recht hebben[4]) vnde sprack der vrowen nyge daghe to; dar antwarde der vrowen deghedynghesman so to: he hadde en sloten recht myd em, dat scolde he voruolghen; dar sprack Jacob jeghen vnde sede, em were to deghedynghet enen open recht vnde toch des in de jennen,[5]) dede vth vnsem rade to lub. sand weren; de stand em des open rechtes nicht tho, men dat yd so sleten ward, alȝo vorscreuen is, vnde also segghen ok mester detleff hoyer vnde her Nicolaus deghenardi, de dar an vnde ouer weren, dar wij vnse sende boden sedder der tiid by had hebben. Jn desser sake, leuen heren, so hefft Jacob Rouer en schulden ordel vor juwer wysheyt ghehat, dat em van rechte des neghesten mandaghes vnde recht daghes, alȝe dat van Juwer Ersamheyt afffecht ys, bord wedder jn to brynghende, dat he nicht ghedan hefft vnde doch wol weth, dat alle mandaghe, wen yd nen hylghe dach ys, myd vns rechtdach ys. Hiirvmme, leuen heren, wen yd em haghet, oppe enen mandach mach he komen vnde schuldighen wybeke vorscr., wij wyllen em vnde ene jewelikon gherne ghunnen, dat recht ys; dyt mach juwe Ersamheyd Jacobe to kennende gheuen, dede Almechtighe

---

[1]) Verhandlung. [2]) geschlichtet, entschieden. [3]) Die Appellationen von Urteilen des Neustädter Obergerichts gingen damals noch an den Lübecker Rat; vgl. S. 191. [4]) Den Prozeß ohne Rücksicht auf das bereits gesprochene Neustädter Urteil weiterführen. [5]) Bezog das auf diejenigen.

Doch vermochten dergleichen Unzuträglichkeiten und Reibereien die Entscheidung Christian I. nicht zu beeinflussen; am 10. Oktober und 2. November 1465 erlangten die Lübecker zunächst die Erlaubnis, dat twe erer medeborger, namelikеn Rotger van dem Bure vnd Pawell Beneke, twe erer schepe dessen winter ouer jn vnse hauen jn der Nigensteder wyck leggen mogen, dann aber ganz allgemeine Erlaubnis auf vier Jahre folgender Gestalt:[1])

Wij Cristiern van godes gnaden to Denmarcken Sweden Norwegen, der wende vnde gotten koning, Hertoge to Sleswick, Greue to Holsten Stormeren Oldemborg vnd Delmenhorst, Bekennen vnd betugen apembar vor alswem jn dessem vnsem breue, dat wij vmme sunderger gunst vnd gnaden willen den Ersamen borgermesteren vnd Radmannen der Stad lubeke veer Jarlangk na datum desses vnses breues gnedichliken hebben gegunnet vnd togelaten, dat se vnd erer stad borger vnd jnwoner wan vnd wo vaken en des bynnen dessen veer Jaren behoeff is vnd geleuet, ere schepe vrij vnd vngehindert mogen leggen jn vnse deep vnd hauen vor der Nigenstad. Doch also dat de, de des tor tiid to donde hebben, sick redeliken vnd vernufftigen hebben, desulue vnse hauen vnd deep nergen mede versencken, Ock dersuluen vnser stad jn aller mathe vnuorfenglick. Desuluen schepe, alse se dar leggende werden, wij jn vnse velige[2]) geleyde vnd vorbiddent Annamen vnd entfangen jn krafft desses vnses breues, de wile se jn der vorben. vnser hauen liggen. Tor witlicheid hebben wij unse koninglike Secret witliken laten hengen vor dessen breff, de gegeuen js vppe unsem Slote Segeberge am negesten Sonauende na aller hilligen dage Na godes geburt veerteynhundert jm viffvndsestigsten Jare.

Sah sich Christian I. in dieser Weise zu weitgehenden Zugeständnissen an die Lübecker genötigt, so begannen bald auch wegen andauernden Geldmangels die Verpfändungen

---

[1]) Beide Urkunden im Lübecker Staatsarchiv. [2]) sicheres.

opp vordacht wesen, vnde senden hiir lude, de ene waren; wij konen ene nicht lengher waren laten. Godt almechtiich siid sund vnde salich beualen; scriptum vnder vnsem Jng. des mydweckens na mydvasten jn dem lxxxiiij jare.

Borgermester vnde Raedmanne thor Nygenstad.

Aufschrift: Deme Erßamen Jaspar langhen, wonafftich tho lub. vruntliken Screuen.

Nachdem Neustadt aus der Pfandschaft Lübecks gelöst war, ging es infolge der Teilung von 1490 in den herzoglichen Anteil über.

Als auf Herzog Friedrichs Veranlassung 1496 das Vierstädtegericht eingerichtet ward, um die Appellationen nach Lübeck zu verhindern, wurden zu Richtern dieser neuen Instanz die Ratsmitglieder zu Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldesloe eingesetzt, welche sich jährlich vier Mal in Neumünster zu solchem Rechtstage versammeln sollten. In Appellationssachen gegen das Erkenntnis des Rats einer der vier Städte sollte anstatt desselben der Rat zu Neustadt als vierter Richter eintreten. Aus leicht ersichtlichen, praktischen Gründen ward diese Einrichtung bereits im ersten Jahre ihres Bestehens dahin abgeändert, daß alljährlich nur ein Gerichtstag, Montags nach den acht Tagen des heiligen Leichnams zu Kiel gehalten wurde, und daß anstatt der Stellvertretung Neustadts in dem betreffenden Fall die drei übrigen Ratskollegien in Sachen des beklagten vierten richteten. Doch ward nicht in allen holsteinischen Städten mit Lübischem Recht die Appellation an diese neue Instanz gebräuchlich. Es kommt darin dem Anschein nach das Widerstreben der selbstbewußten städtischen Rechtsprechung gegen die Unterwerfung unter den Richterspruch gleichgestellter Behörden zum Ausdruck. So weist das älteste Protokoll [1]) des Vier-

[1]) Dasselbe befindet sich als Eigentum der Stadt Kiel auf der Kieler Universitätsbibliothek.

by willköhrlicker Straffe. 6. Wo (da Gott vor sy) Fürs not wurde, unde de Storm Klocke ginge, so schall ein jeder tho lopen tho redden, by Straffe 60 β. 7. Ein jeder Börger schall sehen, wen he huset und heget, harberget, den de Werth schall des Gastes entgelden. 8. Vor Middernacht schall Kenmand underböten tho bruwen, by 60 β Straffe. 9. Kenmand schall des Nachts drieven gahn up de Straten mit Geschrye edder Gewehr, by 60 β Straffe. 10. Kenmand schall des Avends in Schünen edder Ställe gahn mit blotem Lichte, sonder dat Licht in der Luchten hebben, by willkörlicker Straffe. 11. Kenmand schall Meß over den Rönsten leggen, by 60 β Straffe. 12. Kenmandt schall frembde Heren kesen alß unsern gnedigsten Landesfürsten unde Heren, by 50 ℳ. lödiges Suluers. 13. Ballast schall man in dissen Hafen nicht warpen, by willkörlicker Straffe. 14. De Becker schölen guth Broed backen unde de Bruwer guet Beer bruwen unde datsulve geren, alß E. E. Rath na Gelegenheit der Tyde dat setten wird, by willköhrlicker Straffe, unde de Kanne Beer schall gelden 1 β. Hiemit Gott befahlen![1])

Zu Gottorp in O. T. R. 1504 überließ Herzog Friedrich den erßamen vnsen leuen getruwen vndersaten Burgermesteren vnde ratmannen tor Nigenstat eren nakamelingen vnde hebbern desses breues myt erem willen vor verhundert vnde vertich lubeske marck penninge höuetstols, dede vns de vorbenom. Burgermester vnde ratmanne tor Nigenstat jn gudem golde vnde grauem pagimente,[2]) als to lubeke vnde hamburg genge vnde geue, to vnser noge auergeantwerdet vnde entrichtet hebben laten, Vor twevndetwyntich l. m. p. jarlicher ewiger rente jn vnde vth vnsen jarliches tollenn, puntbroken[3]) vnde Statplicht[4]) tor Nigen-

[1]) Ich vermute, daß diese Bursprake derselben Quelle entstammt, auf welche S. 178, Anm. 1 hingewiesen ist. [2]) Grobem Gelde (franz. payement). [3]) Anteil an den vom Rat rechtlich erkannten Brüchgeldern. [4]) Regelmäßige, jährliche Abgabe an die Landesherrschaft.

auch in Neustadt; denn Mielck berichtet um 1770:[1]) „Des Schneideramts Rolle von 1443 weist auf eine ältere von 1411 zurück, woraus erhellt, daß sie sich derselben seit Erbauung der Stadt bedient haben". Noch 1770 besaßen sie den „Rosengarten", dessen Gärten der älteste Amtsmeister in Nutznießung hatte; dieser Grundbesitz ist dem Amte sicherlich schon in sehr alter Zeit geschenkt worden, damit es dort seine Amtsfeiern (Högen) abhalten könne.

Dem Schusteramt war 1450 vom Rat eine Rolle erteilt worden, die noch 1635 vorhanden, doch damals schon „fast vorweset" war.[2]) Im Staatsarchiv zu Lübeck befindet sich folgendes Leumundszeugnis (Kundschaft) eines Neustädter Schustergesellen (Schuhknechts) vom 23. November 1457:

Jw Ersamen vorsichteghen wyßen mannen, heren Borghermestern vnde Radmannen der Stad lubeke, vnde den beschedenen mannen, Olderluden vnde gheßworen Meysteren des Amptes der schomakere dar sulues, do wy Borghermeystere vnde Radmanne thor Nygenstad am lande tho holsten beleghen nach Erßamer grute witlick apenbar belughende jn vnde myd dessem breue, dat vor vns syn ghewesed Alberd schomaker vnde Hans Almestede,[3]) Olderlüde vnde gheswörne meyster des Amptes der schomaker bynnen vnßem wyckbelde, vnße medeborghere, louenwerdighe bedderue manne, louelike vnde Erbarne tuchnisse gheuende vnde donde van Curd Bornemanne, wysere desses breues, dat he myd ene an ereme erbenom. Ampte ghewesed vnde ghedenet hebbe alße en houesch vnde tuchtich bedderue knecht Erliker handelinghe vnde gudes gheruchtes,[4]) Alße dat se vnde dat gantße erbenom. ampt vnde sunderghes Marquard bussche,[5]) dar he hiir jn deme Ampte latest mede ghedenet

---

[1]) A. a. O. S. 209. [2]) Akten im Staatsarchiv zu Schleswig. [3]) Vgl. das Hospitalsrentregister und S. 171. [4]) Guten Rufes. [5]) Der Zuname kommt auch S. 184 vor.

Holsteinische Ortsnamen.

Zur Zeit Karls d. Gr. finden wir das Herzogtum Schleswig im Besitze der Südjüten, seine Westküste im Besitze von Friesen. Ostholstein (östlich der Linie Kiel—Preetz—Segeberg—Oldesloe—Lauenburg) gehörte den polabischen Slaven. Das Übrige hatten die Stormarn, Holsten und Ditmarscher inne, die man zum Unterschiede von den anderen nordelbische Sachsen nannte. Etwas genauer bezeichnet die translatio St. Alexandri die Bewohner des Landes zwischen Elbe und Eider als einen aus Sachsen und Friesen gemischten Stamm, zwischen Skandinaven und Obodriten seßhaft, („est enim gens in partibus nostri regni, Saxonum scilicet et Fresonum commixta, in confinibus Nordmannorum et Obodritorum sita".[1]) Im 12. Jahrhundert hatten sich die Machtverhältnisse so verschoben, daß Helmold die Eider als Grenze des Slavenreiches bezeichnen kann.

Die Schaaren deutscher Kolonisten, die im 12. Jahrhundert einzogen, bestanden in Westholstein (bis Elmshorn) aus Niederländern (Utrechtern, Südholländern), um Ahrensbök (Dargun = Flur Dahren bei Ahrensbök) aus Westfalen, um Süsel aus niederländischen Friesen, um

---

[1]) Die Meinung von Siebs (Gesch. der engl.-fries. Sprache, Halle 1889), daß unter Nordmanni hier die Nordalbingier zu verstehen seien, scheint mir haltlos.

Eutin und Oldenburg aus Holländern. Die Schauenburger scheinen die Stadt Segeberg und das Amt Traventhal, das Kloster Preetz die Probstei, die Bischöfe von Ratzeburg die Umgegend dieser Stadt mit Leuten aus Westengern, d. h. aus den lippischen Fürstentümern, aus der Gegend von Hameln und aus der Grafschaft Ravensberg besetzt zu haben. Alles andere Land in Wagrien wird der altholsteinische Adel erworben haben.

Die Sprache, welche von dieser Zeit ab in ganz Holstein zur Geltung gelangte, war die mittelniederdeutsche, die überall nur leise provinziell gefärbte Verkehrssprache aller Sachsen vom Rhein bis zur Elbe und aller ihrer Kolonien von der Elbe bis in die russischen Ostseeprovinzen. Unter ihr bestanden überall die alten Stammesdialekte, die aber grade in Holstein und Nordhannover dann am schnellsten und vollständigsten von der Sprache der Adeligen, der Stadtbürger und der doch aus den verschiedensten Teilen Niederdeutschlands stammenden Kloster- und Kirchenmänner aufgesogen wurden. Vor dieser Zeit werden nicht nur in Ditmarschen — vgl. Tamm in Ztschr. Bd. 6, S. 1 ff.[1] —, sondern auch in Holstein und Stormarn Dialekte gegolten haben, die dem Anglo-Friesischen ähnlicher waren. Einzelne Spuren dieser alten Volksdialekte erscheinen sowohl in den urkundlichen Überlieferungen der Namen, als in der jetzigen Aussprache derselben.

Im alten Polabenlande erhielt sich ein großer Teil der slavischen Dorfnamen und Flurbezeichnungen. Da keine Untersuchung dieser durch einen wirklichen Kenner der slavischen Sprachen existiert, so ist es ratsam, in eine Betrachtung der altholsteinischen Namen die ostholsteinischen nur soweit hineinzuziehen, als sie zweiffellos germanischen Ursprungs sind. Was zur Erklärung der wendischen

[1] Von Neocorus' Angaben wies Walther im Ndd. Jb., Bd. 2, S. 134 ff. nach, daß sie keine sichere Spuren des Friesischen in Ditmarschen bieten.



gesagt ist, macht den Eindruck großer Willkürlichkeit, und wenn die Bemerkung Bangerts richtig ist, daß die Polaben ihrerseits auch urgermanische (suevische) Namen slavisiert haben, so wird die Deutung noch schwieriger.

Die holsteinischen Ortsnamen sind an sich viel einfacher und leichter zu erklären, als etwa die hessischen oder westfälischen. Aber die Überlieferung ist so mangelhaft, wie in keinem Teile Deutschlands, indem aus der altniederdeutschen Zeit nur dankenswerte Brocken, von vielen Dorfnamen aber nicht einmal Formen des 13. bis 15. Jahrhunderts vorliegen. Dazu kommt eine andere Schwierigkeit: Man besitzt eine gute Topographie (von Schröder), aber es fehlen die breiten gemütlichen Beschreibungen einzelner Wohnorte und Landschaften, wie sie in den holländischen, rheinischen, westfälischen historischen Zeitschriften und in den dortigen zahllosen kleinen Monographien geboten werden. Auch hat nach dem Altonaer Schütze (1808) kein Holsteiner ausführlicher über die heimische niederdeutsche Sprache geschrieben.[1]) Da er das Landleben wenig gekannt zu haben scheint, so ist man für die Bedeutung der Flurnamen fast ganz auf mündliche Nachforschung angewiesen. Übrigens ist der Zweck dieser Abhandlung zunächst die Sammlung des in den Namen niedergelegten Sprachgutes, nicht die Erklärung der einzelnen Namen, wenigstens nicht ihrer zum Teil völlig dunkel bleibenden Bestimmungswörter.

Die engste Verwandtschaft, ja fast genaue Übereinstimmung zeigen die holsteinischen Namen mit denen an der Niederelbe und Weser. Die geringen Unterschiede erklären sich aus der Geschichte. Holstein hat keine Heime, vermutlich weil es hier in ältester Zeit keine Einzelhöfe gegeben hat, denn das Heim war wohl ursprünglich ein

---

[1]) Kleinere Aufsätze existieren von Outzen, Staatsb. Magazin, Bd. 1—3; Müllenhoff, Wörterbuch zum Quickborn; Bernhard, Die Glückstädter Mundart, Ndd. Jb., Bd. 20, S. 1—39.



Einzelhof. Es fehlt das Wort Börde zur Bezeichnung ländlicher Hebebezirke in der Nähe eines Hauptortes.[1]) Ferner giebt es hier keinen einzigen Ortsnamen mit Tūn (Zaun). Ehe die Schläge vom 17. Jahrhundert ab mit den jetzigen Knicken umgeben wurden, hatten sie höchstens tote Zäune. Im übrigen wird das ganze Land — abgesehen von Burgen und Städten — offen gewesen sein. Das recht verbreitete Wort snād, snede f. für Flurgrenze scheint nicht vorzukommen. Dafür besitzt Holstein mehrere Ausdrücke für Grenze, die anderswo fehlen.

Gegen Südhannover—Westfalen fehlen die Ortsnamen auf anger, bant, bracht, fen, vorst, hart, here, kar, lār, list, like, māl, sundern, tih, uchte, und Flußnamen auf —apa, —ala und —mana.

Gegen das südjütische Gebiet fehlen balle, balje (hervorragender Teil von etwas, erhöhte Stelle), bøl, by, eng oder ing (Weide), gard (Gutshof), hēm, kjaer (Pfütze, Lache), lund (Wäldchen), lykke (eingehegte Mark), skov (Wald), toft (Heimstätte), wath (Furt), wang (Wiese), wase (erhöhter Weg über Sumpf), wirke (Befestigung).

Von den Wörtern, die die Angeln in Britannien zu ihren Namen verwendet haben, fehlen in Holstein namentlich fenn, ham (Heim), hanger, ing (Weide), creek (Bucht), óva (Rand, Ufer), shaw, shelf, sunder, tún, wade.

Aus den in der ostholsteinischen Kolonie fehlenden Namen läßt sich erkennen, welche holsteinischen Namenwörter im 12. Jahrhundert bereits abgestorben waren oder aus anderen Gründen dort nicht verwendet werden konnten: aspe, as (asch), biel, borstel, buren, büttel, delf (niederl.?), dose, dūn, dūp (statt deep), —ede, egge, —ern, fleth, ford, gat, hamm, hēse (wohl aber heisch), ho, hull, —ing(en) (jedoch Flurnamen —ing), kop (niederländisch), lake, lehe, mar, mēr, mūth, neß, ride, rīp, sik, stede, stude.

[1]) Helmold, lib. 1, 91.

Ahrensb. Bocksee; Avenberge Ochsenwerder 1142; Barstenbergen Bockhorst b. Hanerau; Binsb. Tangstedt; Blocksb. häufiger Flurname; de Blomeb. b. Oldesloe 1486; Bob. D.: Bocberghe 1255; Bohnenb. Pinneberg; Bramb. oft; Brutb. b. Albersdorf; Brautb. b. Bordesholm: Vgl. die Brautkoppel Barlohe b. Itzehoe, den Brautkamp b. Seekamp-Neukirchen mit Hünengrab, Brudheld und Brudhøi in Schleswig; † Buzeberge 1140 Detleffen Bd. 1, S. 53; Bullenb. Lütjensee; Butterb. Blankenese u. ö.: Vgl. Schumann S. 6; Dantzb. Glinde; am Deesb. Gönnebeck; Donnersb. Schwissel; Düvelsb. Kisdorf u. ö.; Fon-, Frodeberg b. Nordhastedt; Feinbarg Lütjensee; Vosbarg, häufig; † Frithibiaerg, Feste in Ditm. 1216; Geldb. Dassendorf; Gitbarg Bevensee; Glockenb. b. Hude und Hansühn; Grammensb. Tensfeld 18. Jahrh.; Grimmelsb. b. Tarbeck; Grebelsb. Rausdorf; Grebensb. Renzel und Sievershütten 18. Jahrh.; Grebenb. Laukau; Grevelsb. Burg; Haalenb. Quickborn; Haferb. Geesthacht; Hackelnb. Orsdorf; Hexenb. Blankenese u. ö.; Heiligen-, Rosen- und Tornberg mit der „Schwerkeiche" b. Gr. Flintbeck; Hemb. Halstenbeck; Hembtb. Garstedt; Hembbarg Pristorf; Hambarrig Gnutz; Hell(g)nbarg, Grabhügel b. Vaale; Hilleb. Oesterborstel; Hitzb. b. Stuvenborn; Hinkenb. Bargteheide; † Holdenb. jetzt Galgenb. b. Elmshorn; Hoy-, Heu-, Hauberg, Fluren b. Tangstedt u. a.; Hitschenb. Kirchwerder: Ythsenberge 1325; Hunb. b. Dorotheenthal; Ilkenb. Jevenstedt; Judenb. Ruhwinkel; Karnb. Ebendorf; Keseb. Todesfelde; Klingb. Neverstaven und Quickborn; Klingenb. Grande und Stuvenborn; Klingenberch in Hamburg 1317; Köhnsb., Grabhügel b. Bornhöved; Kötelb. Kückels; Kummerb. Gönnebeck; Kummersb. Dätgen; Lauenb. Alveslohe; Latb. Ridders; Kuckucksb. Bocksee; Krinkb. Schenefeld; Kronsb. Flem-

hude u. ö.; Leinb. Silzen; Megedeb. b. Plön j. Edeberg 1220; Mettenb. Schlotfeld; die Mennigfulberge, Häuser b. Albersdorf; Muldsb. Schenefeld; Munsb. Damsdorf; Mielingsb. Vorstel b. Pinneberg; Mürrenberg Trittau; Ohrbarg Halstenbeck; Ölb. Hörnerkirchen; Paschenb. Stockſee; Päpersb. b. Geesthacht; Pinneb. 1388; Poyenb. b. Kellinghusen: Podingberghen 15. Jahrhundert; Quitb. Schlotfeld: Quidenberge 1140 Detleffen Bd. 1, S. 54; Rappenb. Geesthacht; † Rammesb. Sietwende; Rocksb. † D. b. Bergstedt: Rokesberghe 1296; der Rauchsb. b. Rümpel; Ritze(n)b. Havickhorst 18. Jahrhundert; Ruhmb. Bark; Rummelsb. Wittenborn; Riesb. Bönningstedt; Saalb. Rostorf; Sargsb. Peissen (mit früherem Riesenbette); Seh-, Seeb. oft; Sengelb. Fahrenkrug; Siebenbergen Elmenhorst; Sielb. Barmstedt; Schadelb. Schwissel; Schillenb. und Schildenkoppel Bevensee; † Schineb. Stellau 1588; Schüb. Hoisbüttel; Schmiedeb. Hoysdorf; Spielb. Schaffstedt; Sülb. Blankenese: Sollonberge 10. Jahrh. Sullenberghe Hamb. Annalen; Süllbargen Bilsen; Sülbergen Hemdingen; Tamb. Hammer; Tatenb. b. Hamburg: Tateken- 1315, Dotenberghe 1334; Telgenb. Stocksee; Theeb. Düne b. Eddelack; Tieb. Bevensee; die Theeberge Moorrege; Teuten- oder Tüteb. Westensee; Tödtenb. Kückels u. Negernbötel Kr. Segeberg; Tütsb. Bokel b. Barmstedt; Treidelb. b. Bergstedt. Vgl. Schumann 7; Trindelb. Nienstedten; Tüderb. Pristorf; Wilckenb. b. Dassendorf; Wiggersb. b. Meilsdorf; Wahrenb. Großensee; Waseb. Blankenese; Well- oder Osselb. Flintbeck; Wodensb. b. Windbergen, D. Ditm.; die Winds- oder Binsberge Lokstedt b. Altona; Weinb., oft als Flurname, z. B. b. Fahrenkrug; † Wedherbergh b. Witzhave 1307; Wüdenb. Kummerfeld b. Pinneberg; Wittenb., D. b. Breitenburg; † Wetherb. b. Kiel 1271. In der Nähe der ostholstein-

Bellerkrug b. Itzehoe: Bylrekrughe, Billercroghe 14. Jahrhundert.

blek, blik, n. Fast nur in Flurnamen und demnach nur in der Bedeutung holzfreie Stelle, Anger. In ostholsteinschen Namen unselten, aber in Schleswig keine Beispiele. Vgl. Ndd. Kbl. B. 1, S. 60 und Schumann S. 7 f.

Bennblecken Tangstedt; Hüttbleek, D. b. Kaltenkirchen: Hütteblek 17. Jahrh.; Bleken Fitzbeck; Ebenbleek Aspern; Grellblek Kummerfeld; Hastblick Gnutz; Karkbleek, die Häuser bei der Kirche von Neuenbrook. In Oststormarn meist blick: das Berfesblick Leezen; Fläthblick Niendorf b. Leezen; Kellerblick Bark und Lokstedt; Kistenblick Heidmühlen; Parlblick Wittenborn; Speckelsblick Krems; Schwahlenblick Bevensee. Hofbleksko ppel, Name alter Privatkoppeln in der Nähe der Gebäude. Auch in Ostholstein, wie Tröndelblick b. Rönnau.

block, m. Kürzerer Queracker vor anderen längeren Äckern, Schlußacker. Mnd. „ein mit Gräben umgebenes, höher oder niedriger als ein anderes gelegenes Ackerstück". „Hügelige Koppeln, welche durch Einsenkungen, Wiesenzüge und Gräben umschlossen und von einander geschieden sind." (Schumann S. 8.)

Blocksberg oft für von Gräben umgebene Hügel; Holmblock Bordesholm; Tinsdenblock Barsbüttel; Wichelblock Mözen; Kronsblöcken Tensfeld.

boden. Bei den Buden, Anbauerstellen. Bödner gab es z. B. um Bordesholm. Vgl. auch Hellwig 25.

Boden, D. b. Oldesloe und in Lbg.: bei den Boden, Losenboden; Groß-Bodensted, Flur Heidmühlen. Mnd. bodenstede, Stätte, wo ein Gebäude steht; Bodenberg. Vgl. Boden- oder Bohnenbusch b. Krukow; Bonengrund b. Lübeck; Bohnenbusch b. Krukow.

† Brokeland b. Großenaspe 1316; Brokdorf b. Wilster: Brochthorp 1220; Bahren-, Barnbrook Esingen und Ottendorf b. Kiel; Barnbr. Todesfelde, Sucksdorf; Bollenbr. Fehrenbötel; Baßbrok Berne 1375; Bungbr. Rellingen; Butterbr. Renzel; Düsternbrook Kiel (Quaal u. Passau); Düwenbr. Schiphorst; Dübr. Edendorf. Vgl. Debr. b. Testorf; Eilkenbr. Ellerbeck b. Pinneberg; Emkenbrog Brammer; Ellerbrok oft; Gellienbr. Bostedt: Vgl. Jellebr. Blunk; Hahnbr. Glinde; Haalenbr. Quickborn u. Padenstedt; Hasselbr. Hamm: silva Hersebruch 1338; Hartsbr. Edendorf; Hudenbr. Bünzen; Jsenbr. Dockenhuden; Jettebrook b. Bordesholm: Vgl. Jettbruch b. Keselau, Jittbr. Nansdorf, Jittbruch Rolübbe; Kollenbr. Gnutz; Kronsbr. Latendorf u. Kückelühn; Kursbr. Halstenbeck; Langenbroke b. Colmar 1304; palus Leghebroc Wentorf 1290; Linbr. Jevenstedt; Lögenbr. Halstenbeck; Maaßbr. Meezen; Maastbr. Gnutz; Mastbruch Dassendorf; Medebr. Bostedt; Neuenbruch, D. b. Krempe: Neyenbroke 15. Jh.; Osterbr. b. Hamburg; † Osterbruke; D. b. Ütersen 1285; Que(r)nbr. Bilsen; Radbr. Bokholt b. Barmstedt; Rehbr. Tremsbüttel; Rösebr. Ohe; Riepsbruch Grönwohld; Scharfenbr. Halstenbeck; Schipbr. Neverstorf; † Scholtbrok b. Itzehoe 1303. Vgl. Schoolbr. Schwienkuhlen; Schulbr. Halstenbeck; Schattbr. Langenhorn; Schonenbr. Haselau; Spielenbr. Hoisdorf; Stahlbr. Gr.-Kummerfeld; Stellbr. Hartenholm; Stol(z)br. Embüren; Suhrbr. Tangstedt; Tadenbr. Hadenfeld b. Schenefeld; Timbkenbroke b. Wiek; Tääsbrock und Tävsmoor b. Appen 18. Jh.; Ullersbr. Latendorf; † Wackenbroke Ditm. 1531; Weddelbr., D. b. Bramstedt: Wedelbroke 1322; † Winbroke b. Oldesloe; Wojenbr. Beldorf; Wohrbr. Glinde b. Reinbeck. Nach Schleswig ist das sächsische Wort getragen bis Brook b. Viöl.

existierte, beweisen häufige Burfeld (Dorffeld), Burhorst, Burwisch, Buhrholz, die der Gemeinde, der bur, gehörten. Schumann S. 11.

burg, f. Bezeichnung der mittelalterlichen Burgen, selten der vorgeschichtlichen Bergungsplätze.

Ahrensburg: Arnesborch; Artlenburg b. Lauenburg: Ertelenborg 1137, von einem Flusse Erthene 1228, Hellwig S. 13; die Böcklenburg, Ditm., alte Bauernburg: Bokeldeborch 1030; Escheb. b. Hohenhorn, Lauenb.: Escheborch 1326; † Finkenb. b. Seester 1343; † Fredeb. b. Billwerder 14. Jahrh.; Hatesborch b. Wedel 1311 (Streitburg); Hadden- oder Hardenburg b. Lauenburg 1198; Hamburg: Hammaburg 834; Idenb. Höhe bei Wedel; Immenb., Tönningstedt. Vgl. Immenberg b. Blunk; Lazenburg, Kaltenkirchen; Cronsb. sü. Kiel; Capenborgh in Hamburg 1406; † Lakeborch b. Westensee 14. Jahrh.; Lauenburg: Lavenborch 1182; † Lewenborch a. d. Ditmarscher Grenze 1337; Mellenb. b. Bergstedt 17. Jahrh.; die Müggenb. b. Hamburg 16. Jahrh.; Muggenb. b. Herzhorn 1388; Oldenburg, mehrfach für alte Umwallungen; Oldenburg b. Steinbeck: tho ther Aldenburch 1212; Papenburcgen b. Stapelfeld 1310; die Paschburg b. Itzehoe: Vgl. Paschburg b. Grömitz; Rendsburg: Renolsburgh, Reinoldesburch 1225; Sahlenburg b. Ritzebüttel: Solenburgh 1307; Schloburg, D. bei Horst; Schulenburg b. Münsterdorf 1351; b. Itzehoe, jetzt Kate Schulenburg: Sculenborch. Hasse Bd. 3, S. 518; Steinburg b. Krempe: J. de Steenborch 1323; Flur b. Sprenge; die Stellerburg, alte Bauerburg; die Tielenburg b. Tellingstedt: Thylenborch 1323; Ulzburg, D. b. Kalteukirchen: Olzeborgh 1449. Vgl. Olzeborg, Alesborch, Schilfinsel b. Plön; Wulffesburg b. Tangstedt 14. Jahrh.

busch, m. Busch. Keine alten Namen.

b. St. Margareten; Negernbötel, D. b. Segeberg: Botéle slavica villa 1199, Bete 1275, Osterbötele 1305; Nienbüttel, Flur Schenefeld; Offenb., D. Ditm.: Offenbüttele 15. Jahrh.; Oescheb., D. b. Kellingh.: Oeskenbuttel 14. Jahrh.; † Oldenb. b. Hanerau; Ottenb., D. b. Hohenaspe: Ottenebutle 1149; Papenbotle, Hof b. Wilster 1217; Pemeln, D. b. Hademarschen: den Pembüttel 1621; Poppenb., D. b. Hamburg: Poppelenbotle 1336; Reesenb. neben Reeshoop, Länderei b. Ahrensburg; Reinsb., D. Ditm.: Rehnsbuttel 1572; Sarzb., D. Ditm.: Sertesbüttele, Szortesbuttel; Siezb., D. b. Rendsburg; † Schokenb. b. Wörden Süderditm. 16. Jh.; † Stortebotele, Hasse Bd. 1, S. 280; Stickenbüttel, D. b. Ritzeb.; Tensb., D. Ditm.: Tensebotele 1329; Tienb., D. b. Nortorf: Tiuenbotle 1200; Todenb., D. b. Schenefeld; Tremsb. b. Bargteheide: Tremettesbutle 1329; Trotzb., Kathe b. Kaltenkirchen; Wellingsb., D. a. Alster: Wellingesbutle 1296; Welmb., D. Ditm.: Wellembüttele 15. Jh.; Wennb., D. Ditm.: Wennenbüttele 15. Jh.; Westerb., D. Ditm.: Westerbotele 1306; Wolfenb., Landstelle in Ditm.; Wohsb., Flur b. Kellinghusen.

Das Wort fehlt im östlichen Holstein und östlich einer Linie von Negernbötel bei Segeberg über Bönebüttel nach Flemhude. Die Landschaft Eiderstedt hat Koldenbüttel, Goosbüttel, Büttel, Tetenbüttel (»collis Titi,« in späten Urkunden, gewiß gelehrte Verwechselung mit fries.-jütisch büll, wie sie auch in Wulfsbüll und Wolfenbüttel vorkommt). Der Schleswiger, Nordfriese und der Jüte kennen keine „—büttel.“ Vgl. Sach Bd. 2, S. 160.

by. Dies jütisch-dänische Wort für ein ursprüngliches Stammdorf geht nicht über die Eider und nach Nordfriesland. In einigen holsteinischen Namen ist es Entstellung aus vie (Sumpfmoor):

delf, m. Graben. Das Wort ist vielleicht durch westfriesische Kolonisten wieder eingeführt.

Delve, D. Ditm.: Delf 1281, to deme Delve 1576; Delfbrügge 1403 u. Dülfswisch b. Meldorf; Delfweg, Hulckemeltendelve, Grotemertendelve, Neocorus Bd. 1, S. 209; † Delve b. Itzehoe 1238. Vgl. Delfthor dort Detleffsen Bd. 1, S. 45; † Delverdorde b. Bergedorf 1180; † Delf b. Ochsensenwerder 1328; Die Delvenau (Elbe): Delvunda 11. Jh., slavisiert Delbende 822. Vgl. Fresendelf b. Schwabstedt: Delve 1463. Nordfriesisch ist das Wort nicht. Spuren der Bezeichnung finden sich in Nordhannover und Oldenburg, häufiger ist sie in den Niederlanden.

dīk, m. An der Nordwestküste nur im Sinne von Deich, Damm. Vgl. Sach Bd. 2, S. 120.

Döverdiek b. Arendsee: Doverdiek 1592; † Hovedic (statt Quedik) b. Süderau 1237; † Delteich b. Bordesholm 1706; Crumendike b. Itzehoe 1247; Moordeich: Moordiek 1438, Detleffsen Bd. 1, S. 142; † Kodike b. Asfleth 1354, Detleffsen Bd. 1, S. 303, nl. kaidijk, Deich an einem Kanal; Pfennenteich Alveslohe; † Diekfand Ditm.; Poggendeich b. Krempe; der Borndeich (Quelldeich) b. Sietwende; Speeresdiek, Hofstelle b. Süderhastedt; Sonnen-, früher Süddeich b. Seester. Für die Annahme Tamms, daß in dem „sonnen" das hd. und nordische sunt = Süd stecken könnte, haben wir aus Holstein gar keinen Auhalt. Ein Sonnenlehn war ein freies, nicht belehntes Landstück.

ding, n. Wohl meist in der Bedeutung Gerichtsstätte.

Dingen, D. Ditm.; Nyding, Flur b. Gr.-Kummerfeld; Dinghorst b. Gr.-Aspe 1632; Dinghorst, Pachtstelle b. Honigsee, woneben ein Wißdingskamp, Nordalb. Studien Bd. 1, S. 247; Inding, Flur Borstel b. Altona; Neuding ebenda; ? Dingelwisch Latendorf 1632.

Barmstedt 1333; Kattend. b. Kaltenkirchen; † Kellinckthorpe b. Krempe 1220; Klappend. b. Lütau; † Klipstorf b. Brachenfeld; Lägerd. b. Itzehoe 1440. Von den leggers, welche Geld zum Bau der Deiche zusammenlegten, Detleffsen Bd. 1, S. 176; Latend. b. Neumünster: Lathenthorp 1220; Löhnd., Hof b. Brügge; † Luderesthorpe b. Brügge 1260; † Martbernestorp b. Kiel 1233; Marutend. b. Kiel: Maruthenthorpe 13. Jahrh. (Marute Psn.); Meimersd. b. Kiel: Megmerstorpe 13. Jh.; Meilsd. b. Ahrensburg: Eylikesdorp 1327, Hasse Bd. 3, S. 341. Meld. a. d. Miele: Melinthorpe ad 780; Milindorp 1075; Meiend. b. Rahlstedt: Meyendorpe 1331; Melsd. b. Flemhude: Miltigestorp 1274; † Malugestorp am Drecksee b. Kiel; † Melsdorp b. Oldesloe 17. Jh.; † Mestendorf b. Ottensen, Detleffsen Bd. 1, S. 210; Mielckend. b. Flintbeck: Milkendorpe 1230; Moltorf, Brücke b. Gr.-Harie; Mückend. b. Beidenfleth; Münsterd.: Munsterdorp 1304; Muchelnd., Höfe Krempermarsch; Neversd. b. Segeberg: Niversthorpe 1231; Niend. b. Leezen: Nigendorppe 15. Jh.; Neuend. b. Glückstadt: Nigendorpe 15. Jh.; Nind. b. Hohenwestedt; in Süderditm.: Nyndorpe; † Ninendorp b. Itzehoe 1427; Nortorf b. Wilster: Nortorf: Northorp 1277; Oldend. b. Itzehoe: Aldenthorp 1217; Delixd. b. Itzehoe: Odelekesthorpe 1367; Ohlsd. b. Eppendorf: Oslevesthorpe 1268, Odelvestorpe 1303? Haldesdhorpe 1296; Ojend. b. Steinbeck: Odinghethorp 1294; Oersd. b. Kaltenkirchen; b. Hademarschen: Osdorp 17. Jh.; Otjend. b. Siek: Odekendorp 1263, Odinghethorpe 1265; Ottend. b. Kiel: Oddenthorpe 1270; Overnd. b. Kellingh. 1364; Papend. b. Siek: Papenthorpe 1307; Pöseld. b. Eppendorf 1825; Pöschend. b. Schenefeld: Potzendorp 1421; Prisd. b. Pinneberg; Projensd. b. Kiel: Prodenstorp 1379. Vgl. Prodenstorpe b. Neustadt; Pünsd. b. Itzehoe: Pynes-, Punstorpe 14. Jh.; Rajensd. b. Flemhude: Ratmers-

burg: Wulvoldestorp 1256; Wentorp b. Hohenhorn: Wenethorp, Wenetdorp 1217; Wentorf oft als Name ausgegangener wendischer Dörfer in Ostholstein; Wellingd. b. Kiel: Bellendorp 1315; Winzeld., D. b. Rellingen.

dose, f. Hellfarbiger Moostorf. Focke, Ortsnamen a. d. Unterweser S. 48. Weiches leichtes Moos. Niederding, Gesch. des Niederstifts Münster Bd. 1, S. 18.

Die Dose u. Dosenmoor b. Bordesholm; Dosenbek, D. b. Barkau 1333. Vgl. in der Dose Kr. Kehdingen: Dose, Hamb. Urkb. S. 750. † Westerdose b. Hamburg. Hannov. Urkb.; der Dosenbeck b. Brachenfeld.

drag. Das jütische drav, Sumpf, Moor, altn. drag, in der Bedeutung schmales Thal, worin sich ein Bach schlängelt.

Drage, alter Hof b. Hohenaspe; Draan, Hof b. Büsum; Drecksee b. Kiel: Drachse 1224; Drage b. Friedrichstadt; alte Drage, Holz b. Rantzau in Wagrien. Vgl. Drav, Mark b. Stemmilt b. Tondern; Draved b. Lügumkloster: Dråv-ved.

drēisch, m. Ruhender Acker, als Viehtrift. Das Land liegt „im Dreesch".

Lütje Dresch Oersdorf; Dreschfahrn Todesfelde; Dreßfahlen Tensfeld 18. Jh.; ? Derschen, Holz Bunsoh. Drischen, Trieschen, Insel b. † Dieksand, gehört wohl nicht hierher.

dūn, m. Höhe. Ditm. duhnen, sich ansammeln, von Wolken. Nordfries. düne, Sand-, auch Schneeberg.

Donndeich an den Dünen bei Averlack; Dinger-Donn aus angebauten Dünen bestehend; Hoher Donn Süderhastedt u. Schenefeld; auf dem Donn b. Meldorf; St. Michaelsdonn, D.: Donekerken, auf einer vom Meer aufgespülten Sanddüne erbaut; Düneberg b. Geesthacht. Vgl. Duhnen b. Ritzebüttel, Wittendün (Wetendune 1463) b. Tating, Skidendyne b. Hadersleben und Dunkjaer Aeröe.

ducht, f. Ahd. gadofta, socia, altſ. thofti, thufti, Genoſſenſchaft (daher ae. thoft, mnd. ducht, nordfrieſ. thaaft, m. Ruderbank). Mnd. auch Strang, aus einzelnen Fäden zuſammengedreht. In Ditmarſchen iſt die döffte eine alte militäriſche Einrichtung.

Kremper- u. Wilſtermarſch duchte, ländlicher Hebungsbezirk. Oſterducht b. Wilſter; Dammducht b. Wevelsfleth 1472; Meldorfer Duffte; Middel-, Oſter- u. Weſterduffte 16. Jh. Michelſen 210.

düpe, f. Auch mnd. düpe, f. Tiefe. Im mittleren Holſtein als Flurname ſtatt des ndſ. deep.

Die Düp Eſingen, Quickborn u. Barsbüttel; Düb Bilſen; Düübt Lokſtedt; Düpe Lutzhorn; Düpen, Holzgründe Aſpern; Hinſchendüp, ein Ellerbruch u. Wiedüpen Niendorf b. Pinneb.; Düppen Bokelſeß; die Düpsgräben Süderau; der Düpbeck (Krückau); das Heydep oder Woltwater, Fluß b. Sommerland b. Glückſtadt 1237.

-ede. Von dieſem im eigentlichen Niederſachſen und in Weſtfalen häufigen Suffixe, deſſen Bedeutung an das hd. -icht in Dickicht ſtreift, giebt es in Holſtein nur ſchwache Spuren.

Looft, D. b. Hohenaſpe: Lovethe 1281; Geeſthacht, D. Vierlanden, volkst. Geiſthof: Hachede 1230; † Berkede, Grenze b. Reinbeck 1252; Eſpe, Hufe b. Süderau: Eſpede 15. Jh; Rieſe, Hof Nordhaſtedt: Riſſede 1402; Eichede, D. in Lbg.: Slamers (Slavomir's) ekede 1259. Vereinzelt ſtehen in Stapelholm Erfde: Erwede 15. Jhr.; Evelbode vel Arvede 1240, N. Staatb. Mag. Bd. 6, S. 351; Habelde Nordſtrand; Lägde, ein Wattſtrom; Legde b. Deetzbüll.

eke? Iſt es das in Flußnamen vorkommende Suffix -ike, -eke? Dätgen, D. b. Neumünſter: Dodeken im 13. Jh., ſpäter Dödeke, Dotken; Dotenberghe, Waſſerlauf bei Ochſenwerder 1334, Tatenberghe 1338, Tatekenb. 1315;

velde 1200, Einenvelde 1248; † Erpesvelde b. Preetz—Kiel 13. Jh.; † Essesfelt a. Stör 808, Esesfeld 817. Vgl. Itzehoe; † Volkmaresvelt b. Lütau 1230; Hadenf. b. Itzehoe; Hamf. b. Trittau: Hanevalle, -velde 13 Jh.; Heidersf. b. Segeberg 1465; Hinschenf. b. Rahlstedt: Hinschen-, Hinrecevelde 1339; † Hodenvelde b. Bothkamp 1232; Jenf. b. Rahlstedt: Gele-, Yelenvelde 1344; Kummerf., Dörfer b. Neumünster: Cumervelde 1141; D. b. Rellingen; Lesigf., Höfe b. Herzhorn: Lesickfelde 1319; † Odersvelde b. Altona 1277; Oldenf. b. Rahlstedt: Oldenvelde 1296; Poßf. b. Wilster; † Porsvelde b. Preetz 1247; Rönf. b. Rendsburg: Rennevelt 1330; Schenef.: Scanaveld 11. Jh.; b. Altona: Scenevelde 1256; Schlotf. b. Itzehoe: Slotvelt 1303; Stapelf. b. Rahlstedt: Stapelvelde 1288; † Suckesvelde b. Bordesholm 1289; Sülf.: Sullevelde 1207; Tensf. b. Bornhöved: Tentzefelde 1342; Todesf. b. Segeberg: Thotzfelde 1342, to Odesfelde 1460; Wapelf. b. Rendsburg; † Wastenvelde b. Großensee; Wulksf. b. Bergstedt: Wulvesvelde 1342.[1]) Zuentifeld b. Bornhöved, A. v. Bremen Buch 2, 15, slavisch Suentipole bei Helmold, wahrscheinlich „heiliges Feld" wegen der zahllosen Grabstätten dort (= Suentana 798?). Helm. Buch 1, 57 nennt es Zventineveld. K. Jansen hat die ansprechende Vermutung, daß Tensfeld Verstümmelung von Swentana-, -tine-feld sei. Um Reinfeld finden sich 1187 die deutschen Namen Loccefeld u. Sturmurfeld. Auch Hutzfeld b. Bosau (1150 Gothesvelde) könnte urdeutsches Residuum sein. Sonst sind in Ostholstein noch 2 Günnenfelde und 2 Bistervelde b. Neuhaus u. b. Gikau zu

---

[1]) Noch zu nennen ist Fresenfelde, früher, nach Mitteilung von Herrn Pastor Bruhn in Schlamersdorf, Fresenstein, Erbpachtstelle b. Tensfelderau, der Stein zum Andenken an den Zweikampf, welchen dort — nach Adam v. Bremen — der Friese Burwido mit einem wendischen Kämpen hatte.

nennen. Über -feld in Schleswig vgl. Sach Bd. 2. S. 118.

vie, n. Mnd. vî, fyg, vihe, Sumpf, Bruch, Sumpfwald, Teich. In Ditm. jetzt noch vie = Sumpf.

Vieburg b. Kiel; dat Fye, Moor b. Siek 1552; Viehmoor Erfrade b. Bornhöved; Fiendsmoor dort; Vih Meetzen; Bornvieg Gnutz; Kopelpare-Vi, Moorwiese b. Kopperpahl 1271; im Vieh b. Todesfelde und b. Segeberg: dhat fyh 1316, Hasse Bd. 3, S. 174; Blasvieh Hohenschulen; Ellervieh, Holz b. Nordhastedt; Luhnvieh, Hof b. Jevenstedt: Lumvy 1339, Lunedi a. d. Luhnau; Schneddelvieh Flur, Pehmeln b. Hademarschen; Hassewihe 1327 b. Ahrensburg; Lockvieh b. Hademarschen; der Vibeck (Süderbeste); Redvi = Rethwisch b. Preetz; Quernesvi, j. Hahnbuschteich b. Clausdorf 1222; ? Hohenfichel b. Ascheberg. Vgl. unter **by.**

fīle, f. Das unerklärte Wort viele, vilde auch in westfälischen Namen.

In Holstein Fiel a. d. Vielau: Vyle, Vile 16. Jh.; die Fielhöhe b. Vielenberg; ? Vielkiek, Schmiede b. Gr.-Harrie; Vielkieksteich b. Bissee: Hof Vilemkic 1310, ager Fielkieck 1596; das Vielmoor b. Barmstedt (?); Vielfurth b. Grube (?); Vielloher Moor b. Esingen.

vīrt, m. Bezeichnung von Heideflächen und Holzungen. Mnd. vîride, vîrt. Outzen: „virt, vierth. So heißen die großen Flächen und Streifen nicht urbar gemachten, in Heide liegenden Landes, die fast alle Geestdörfer Ditmarschens umgeben." Dies Wort, welches in allen Teilen Sachsens (nicht in Jütland), am häufigsten, außer Holstein, in Ostelbien vorkommt, leitet man am einfachsten von vīren, feiern, ab. Brachliegendes Land „feiert". Das älteste Beispiel ist Ek-fir v. J. 1268 im pommerschen Urkundenbuche.

vlete 14. Jh.; † Boch-, Buchvlete b. Wilster 1313; Damfl. b. Wilster: Damflete 1164; † Elversflete b. Hamburg 1202; Esfl. b. Glückstadt: Asflete 1110; † Ertereseflette b. Colmar 1141; Elrede(s)vlete St. Margareten 14. Jh.; † Gardaesflyt 1217 in Ditm.; † Grasvlete b. Haseldorf 1345; † Halstenvlete b. Barsfleth 1315; † Hasflet b. Billwerder 1162, Halsten-, Hosenvlete 14. Jh.; Honigfl. b. Wilster: Hodencvlete 1247; Hummelsteert b. Siethwende: Humelesvlete 1253; † Hunningsfl. b. Wevelsfleth 1425; Ivenfl. b. Krempe: Yienflethe 1263, Ywlete 1298; Köhlfl. Hamb.; Psn. Creyenfl. 1339; Kreuzfl. Sachsenbande; Kuhlenfl. Haseldorf; Moorfl. Hamburg: Urenflet 1162; Rumfl. Wilster; † Rotmeresflete b. Seester 1142; † Ruschvlete Hamburg, Schröder Bd. 1, S. 423; Scholenfl. b. Haseldorf: Scholdenvleeth, Hasse Bd. 3, S. 578; † Stocflite b. Wilster 1164; Twielenfl. b. Wedel: Twilenflete 1251; im alten Lande: Tuinunfliet 1059, Twilenvlet 14. Jh.; † Tzesterflete, Hasse Bd. 3, S. 577; † Uppenfl. b. Haseldorf 1100; Westerfl. a. Elbe: Wesztervlete 1420; Wevelsfl.: Weveleseflethe 1238; † Wicflete b. Bishorst 1141; Wonsfl. b. Brookreihe: Wonsflete 1362; † Wilredesfl. b. Billwerder 1162. In Eiderstedt hat man noch Helmfleth, Sieversfleth, † Yvenfleth 1326, † Jordflet 1352. Dort sind reethflethen niedrige Gründe, welche bloß Reed hervorbringen. Auf Nordstrand † Overmartfleth, auf Gröde † Bothflioth 1652. Bei Tondern Flyde, Hesselflyde, Flydholm. Sunder- und Uthermarflot in der Edomsharde und † Andaeflyth 1223, später Anflod b. Rütebüll scheinen flod, die Flut zu enthalten. Im Jütischen existiert das Wort fleet nicht.

vogelsang. Garten de Vogelsank b. Kiel 1456; Örtlichkeit b. Gr.-Harrie und b. Bevensee; häufiger im östlichen Holstein.

ford, m. Furt. Das Wort ist häufig in Flurnamen.

Voorde, D. b. Kiel: Vorde 1238; Föhrden b. Bramstedt: G. de Ekenevorde 1197; † Crucevort b. Eimsbüttel 1339; Lentföhrden, Kr. Segeberg: Lim-, Lehmfohde; † Sandfordt, Insel Ditm.; Steinfurt, D. a. Eider; † Stenvorde, früheres Dorf, jetzt Furt b. Bevensee 1249; Trennefurt, Haus b. Barmstedt.

gamme, f. Alten- u. Neuengamme, Ksp. in den Vierlanden, nach Helmold auch der Fluß, an dem es liegt: Gamma 12. Jh., insula Gamme 13. Jh. Vgl. Die Gamm, muldenförmige Senkung b. Boizenburg; Gamme, Wiese b. Esbeck, Holz b. Stötterlingenburg. Walther bei Andree S. 52.

garden, Garten.

Nur in Rosengarten Altona, Ütersen, Ascheberg, Petersdorf u. Gudow; Gaarden, D. b. Kiel, alt Hemmighistorp, wird von einigen für slavisch gehalten (?); Duvelsbomgardhe a. Elbe 1301.

gat, n. Loch, Wattstrom.

Das Dicksander Gatt; Hunnengatt j. Boesbüttel, auch Hunsbüttel Ditm.; † dat Kattengath b. Hamburg 1460; † Zilegat b. Hamburg 1460; Schullegat b. Sülfeld; Scharen- und Stalgate b. Tielenhemme Ditm.

Gath b. Niebüll, „over de ga," von ga = Gosse, wiewohl auch dort gat = Meeresarm vorkommen soll.

gere, f. Keilförmiges, dreieckiges Landstück.

Solche geren z. B. b. Dammfleth (1200) b. Ütersen; Gherwisch 1327, Hasse Bd. 3, S. 334; auf Geern Meetzen.

geest, f. Das höhere trockne Land. Friesisch gâst, gast, göst, göse (dazu Namen wie die Goesharde, die Goseelbe). Es wird vielfach mit güste, unfruchtbar (von Kühen), nordfriesisch gâst, zusammengestellt und als das Trockene erklärt im Gegensatz zur Marsch. Ein Stamm-

1359 „in dem Grymme.“ In Holstein giebt es noch Fluren Grimberg, Grimhoop. Auf dem Grimm und Grimberg sind in Norddeutschland häufig.

grien, f. Uff der Grien Brachenfeld 1632; Grien Kamp Husberg 1632; Die Grienau in Lauenb.: Grinowe 1167; Grinckengraben Pinneberg. Ist es ae. grīn, giren, f. Schleife oder mhd. grien, grober Sand?

grindel, m. Querholz, Riegel, dann ein mit Stangen eingezäunter Wald- oder Feldplatz.

Der Grindel Hamburg, 1382 als Wald genannt, wie denn ein Grindelwald bei Nienburg und in der Schweiz vorkommt.

grode, grove, f. Graswuchs, neu eingedeichtes Land. Nordfries. groue, die Grasnarbe, der feste Rasen. Von growen, grojen, wachsen. Nach Tamm S. 61 ditm. grete, greedt.

Die Groven b. Büsum; † Hiddesgroe b. Wevelsfleth: Hißgrove 15. Jh.; Hillgroven, Koog in Ditm.: Hellgroven; Groven, D. Ditm. 1578; Langegrove Deichstrecke b. Neuengamme. — Groden, D. b. Brunsbüttel: Marsgrove 1316. Groden 1308.

grove, f. Grube. Grove b. Schwarzenbeck;

graft, f. † Graft b. Steinbeck-Stellau 1272; Gracht, Kanal in Hamburg.

hagen, m. In der Bedeutung: abgetrennter, ausgeschiedener Bezirk. Hagendörfer sind in Altholstein selten, so häufig wie sie in Ostholstein und weiter östlich sind.

Bei Kiel Elmschenh. D.: Elverdeshagen 1286; Cronsh. D.: Crones- (Curdes- Kierds-) hagen 1271; Blocksh. b. Flemhude 1453. Dann südlich Oldesloe Mollh., D.: Mulenhagen u. Rolfsh: Rolevesshagen 1303 b. Eichede; Schmachth.: Smaghthagen 1303; am Sachsenwald Kröppelsh. 1349. Vereinzelt steht Hagen b. Bramstedt; Dorhage = Negenharrie 1502. Früheres Dorf Manhagen in Lauenburg: Hagen 1230, Hoon-

marsische Flurnamen auf hêm, wie Eishem (vgl. ndd. Korrbl. Bd. 4, S. 15), werden mit dem Heme zusammenhängen, welches im übrigen Niederdeutschland zur Bezeichnung gewisser Grundstücke dient. Denselben Sinn wird Heim- in dem ostholsteinischen Heimbötz haben. In Eiderstedt und Nordfriesland giebt es bekanntlich über 50 echte alte Dorfnamen auf -um. Sichere alte Formen auf hēm existieren von ihnen nicht, und andererseits ist die frühere Erklärung, wonach sie alte plurale Dativformen (auf -um) wären, nicht recht haltbar. Jedenfalls darf die Thatsache, daß grade die nordfriesischen Dörfer auf -um gehen, nicht ohne weiteres für Herkunft der Nordfriesen aus dem heimreichen Westfriesland und Niederland in Anspruch genommen werden, mit Rücksicht auf ihr Vorkommen in Jütland. Auffällig ist es freilich, daß gerade an den beiden Punkten außerhalb des alten Deutschlands, wo die Ansiedlungen der Deutschen im 3.—6. Jahrh. historisch bekannt sind, in Belgien und England, die Heime massenhaft auftreten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die nordfriesischen Namen genau so gebildet sind, wie die mit -heim -um in den südlicheren Gegenden. Zu diesem nordfriesischen -um wird Wollersum, alte Fährstelle mit Höfen a. Eider, gehören: Ulversum 1217, officium Wilberni in einer Harsefelder Urkunde von 1208, Wolversem Ztschr. Bd. 27, S. 211. Das unerklärte Büsum, Biusne 1140, kann nicht hierher gehören.

helle, f. Abhang, Tiefe.

Helle, Hof Hohenfelde: in der Helle, 1230; in der Helle, Flur Wennbüttel Ditm.; Flur b. Hademarschen; Helldahl Tremsbüttel; Hellhörst u. Hellhöpen Beldorf; ? Hellschen, D. b. Wesselburen; Schlucht die Helle b. Gokels.

hemd, f. Nedderhemdt Appen; Nedderhembt Tangstedt; Hemb Wisch Pristorf; Hemp Stücken Eller-

wird 1557 genannt und 1512 ein G. van der Hu. Ein Brack Hoe, eine Wiese, wird in Brockstedt (18. Jh.) genannt. Weiden b. Pinneberg, Gnutz u. Winseldorf heißen Hauen.

hobbel, m. Unebenheit. Nl. hobbel, ndd. hobbelig, uneben. Vgl. Danneil, Altmärk. Wb. S. 83.

Langhobbel Renzel; Spritz-, Ret-, Brandhobbel Borstel b. Pinneberg.

hol, n. Loch, Erdhöhlung.

Hölken Niendorf b. Leezen, Nordhastedt, Feddringen; Voßhöhlen, —höhlken, oft; Geskenhol, Elbarm b. Hamburg 17. Jh.; Hesterhol Lokstedt; ? Höllen, Brack b. Neumünster. Vgl. Schumann S. 17; Hülck b. Tönning; Hölken Meggerdorf. Vgl. unter **hul.**

holm, m. Landzunge, Landbogen, der sich in Wasser, Sümpfe, Wiesen und Felder erstreckt. Heimisch ist das Wort nur in Skandinavien und auf der cimbrischen Halbinsel. Nach England kam es durch die Dänen.

Bokelholm, Hof b. Rendsburg, Bastholm ebenda; Schachtholm, Hufe b. Rendsburg; Holm Langwedel; Bokholm b. Kiel 17. Jh.; Holmsmoor Flemhude; Bordesholm, D.: Holm, Barthes- u. Bordesholm 14. Jh.; Holm Nordhastedt 17. Jh.; Borkenh. Ditm. 15. Jh.; Süderh. Ditm.: to deme Holme 16. Jh.; Waerh., Insel b. Büsum 1500; Holm Bönebüttel; Masholm Kükels; Kibitzh. Negernbötel; Sorenh. Braak b. Neumünster; Holmmoor b. Quickborn; Dickenholm Thesdorf; Hartenholm, Gut Kr. Segeberg 17. Jh.; Eichholm b. Kuhlen Kr. Segeberg; Holm Bimöhlen b. Bramstedt: de Holme 1343 Michelsen Bd. 2, S. 111; Holm, † D. b. Gut Borstel 15. Jh.; der Holm b. Mözen. Auch in Friesland (Holmae b. Tondern 1198, Utholm Eiderstedt 15. Jh.) und im östlichen Holstein: Holm b. Schönberg: to deme Holme 1421; der Holm b. Neustadt u. A.

holt, n. Holz, Wald. Die ältesten Namen sind Bokholte, D. b. Süderhastedt 1204; Borgholt, D. Ditm.: Burcholt 1059; Hainholz b. Elmshorn: Heidenholte 1285; Warringholz, D. b. Schenefeld: Wernsholte 1247; Köhnholt, D. b. Elmshorn: Konningholte 1362. Hainholz, oft in Stormarn für Buschkoppeln. Holt in der sächsischen Bedeutung Gehölz ist auch südjütisch.

hōp, m. Stelle, wo sich etwas zusammenfindet. Nicht Anhöhe, auch nicht im Sinne von engl. hoop, nl. hoep, ringförmiges Ding.

† Hop, D. b. Bergedorf 1320; Aschhoop Appen; † Albrechteshope in Lauenb. 13. Jh.; Aalh. Bornholt; der Bahrenh. Mehlbeck u. Ritzebüttel; in dem Bockelhope o. Boekenholm b. Rendsburg 1621; upn Bockshoop Garstedt; Deefhoop Liesbüttel. Vgl. Deefhorst u. Deefrode in Wagrien; der Botterhoop Mönkloh 1576; Bredehoop, Gehölz Albersdorf; Harrhoop, Gehölz Winseldorf; Depenhop b. Stapelfeld 1310; Düwelshoop, Eichenkrattgehölz zwischen Bark u. Wittenborn; Düsternhop Pinneberg; Frankenh. Pinneberg; Grimmh. Liesbüttel; Heisterh. Pristorf; Hundh., Gehölz Peissen; Ilkhöpen Thaden; † Itzehoep Tellingstedt 1560; Karkh. Tarbeck; Kohh. oft; Matthof Hohenwestedt: Mathope curia 1358, Machowe 1357; Looksh ob, Landstelle b. Delve; † Meienhoopten Steinbeck; Peperhöp Halstenbeck; Quaderhoop Garstedt; Reeshop Ahrensburg; Sellh. Schneelsen; Spanh. Schwissel; Sparriesh. Elmshorn; im Schaephoepe Hasberg; Steilsh. b. Hamburg: Stegelhope 15. Jh., Steyleshop 1347; Strieth. oft Tegenh. Halstenbeck; Todenh. Esingen, Prisdorf; Trent-, Trinthoop oft; aufm Windhoop Stapelfeld; Wellerh. Tellingstedt: Willershope; Wiershoop Lbg.: Wigershope 1299. Das älteste Beispiel ist Heilshoop b. Reinfeld: Haleshope 1189.

Auch in Ostholstein: Schadeh., Gut b. Oldesloe: Scadehorn 1294; Schellh. b. Preetz: Schadehorn 1286; Luhnhörn Nienhagen; Penshörn b. Damlos. In Schleswig kommt horn, abgesehen von Nordfriesland, nur ganz vereinzelt vor.

horst, f. Wald, von dem nur Baumstümpfe und Gestrüpp geblieben sind. Das Wort ist nicht nordisch und friesisch. Bei Erfde noch Grevenhorst, bei Schwabstedt Oteshorst. Unklar ist Altenhirst, Werf auf Gröde, bei Petrejus eine Hallig Herst.

Ansiedlungen haben sich auf solchen Horsten in älterer Zeit folgende gebildet: Horst, D. a. Eider Norderditm.; Horst, D. b. Ütersen 1234; Hörsten, Hufen b. Jevenstedt; † Horst b. Krummendiek—Wilster 1393; Ageth., D. b. Schenefeld; Besenh., D. Lauenburg 1230; Binnenh., Stelle b. Sülfeld; Barkh., D. b. Oldesloe, slavisiert Birznig 1065; † Bish., D. b. Haseldorf 1141; Bormh., Landstelle b. Rumohr; Bornh., Landstelle b. Sülfeld; Bokh., D. b. Schenefeld; Hufe b. Hohenwestedt; Hof b. Hademarschen; † Dorf b. Neumünster; Buhrh., Haus b. Schülldorf: Buchh., D. Lauenb.: Bochorst 1230; † Dedenh. Siek 1273; Elmenh., D. b. Sülfeld: Elmhorst 1259; Elmenh., D. b. Sahms, 1230 von Slaven bewohnt; † Ekenh., D. b. Trittau 1452; Ekh. b. Hetlingen: Ichurst 1164, Eghorst 1399 Detleffen, Elbm. Bd. 1, S. 217; Havigh., D. b. Steinbeck: Havichhorst 1237; Havekost, D. b. Brunstorf; Havigh., Hof b. Barkau: Havechorst; Cronsh., D. b. Siek am Kronesbek 1256 u. 1352; Reymersh., D. b. Ahrensburg 1327; Schiph, D. b. Neumünster: Sciphorst 1278. Vgl. Schiphorst b. Ratzeburg, 1230 von Slaven bewohnt; Schönh., D. b. Brügge: Sconehorst 1238; Steinh., D. b. Barkau; † Suwelsh. b. Bornhöved 1316; † Winterh., D. b. Haseldorf; † Waleshorst b. Segeberg 1249. Andere Örtlichkeiten sind: Ahrensh. Barsbüttel; Bru(h)nh. Humfeld,

husen. a) In Ditmarschen. Für dieses bemerkt Chalybaeus, daß nur in der Marsch Ortsnamen nach Geschlechtern gebildet würden, nirgends auf der Geest.

† Allemanhusen Ztschr. Bd. 28, S. 200; Beestemanh.; † Bentemanh. b. Marne 16. Jh.; Bemenh., D. b. Eddelack; Belmh., D. b. Brunsbüttel: Bulmhusen; Böddingh., D. b. Meldorf: Boddem-, Boddiemhusen; D. b. Neuenkirchen, Norderditm.: Bodingmanhusen 1560; Vollsemengh., D. b. Marne; Harsemengh., Hof b. Marne: Haringmanhusen; Kletzh. b. Marne 1572; Mengh., Landstellen b. Marne; Nannemannh., Höfe b. Wöhrden, Norderditm. 1560; Poppenh., D. b. Wöhrden; † Pütth. b. Brunsbüttel; Ramh., D. b. Marne: Rhomhusen; † Riddersen 15. Jh.; Rösth., D. b. Marne; † Rugemanh. b. Marne 1563; † Schenh. b. Barllt 1598; Söstemanh., D. b. Brunsbüttel; Schwienh., D. b. Delve: Swinerhusen 1329; Sommerh. b. Neuenkirchen; † Stritzh. b. Barllt 1598; † Süderh. b. Brunsbüttel; Wackenh., D. b. Wöhrden 1572; Weddingh., D. Norderditm.: Wedinghusen; Wulferh., Hof b. Neuenkirchen: Wolffernhusen 1568; Zennh., D. b. Hemme: Civaengehusen 1217.

b) In Holstein: Bönh., D. b. Flintbeck: Boyenhusen 13. Jh.; Bollhuser Teich b. Westensee; Feldh., D. b. Kellinghusen; Gockels, D. b. Rendsburg: Gockelsen 1543; Hitzh., D. b. Bramstedt: Hyddeshusen 1365; Kellingh.: Kerleggehuse 1149, Kelenghusen 1365, Schelingehusen 1221, Tzellingchusen 1260, Zelleg-, Kelenghusen 13. Jh.; Lochten, Landstelle b. Itzehoe: Luchten-, Luddenhusen; Peissen, D. b. Hohenwestedt: Peitzen 1444; Sarleh. b. Kellinghusen: Scernel-, Sernehusen 16. Jh. In den Elbmarschen noch Lühnhuser Deich: Lunnighusen 1200; Moorh., D. b. Wilster: Morsatenhusen.

c) In Stormarn: † Engenhusen b. Bergstedt 1296; Ottensen: Totten-, Ottenhusen 14. Jh.; Willingh., D.

Querholz an der Deichsel (Dähnert), nordfriesisch keaks, Art Gabel, Kräuel, und westfäl. kåk, m., hölzerner Knebel an der Thür (Woeste). Eher scheint zu passen nordfries. kokkar, Steinhaufen, und kaak, die Mark in gewissen Spielen, kokk, Spiel mit aufgerichtetem Steinsatz. Schütze Bd. 2, S. 205 (der es fälschlich mit dem Kaak zusammenbringt), vielleicht auch isl. kökkr, kleiner Erdhügel, welches zu thüringisch kacken, hervorragen, paßt. Es giebt 4 Dörfer Kakerbeck in der Altmark, in Hannover u. Westfalen, wovon letzteres im Jahre 890 Kakaresbeki heißt.

kammer, f. Von Forst- und Landstücken, entweder nach der Form oder wegen ihres besonderen Wertes.

In der düstern Kammer Schönningstedt 1704.

kamp, m. Eingefriedigtes Ackerland, Weide, Holzung. Noch als Bezeichnung großer Koppeln oder mehrerer Koppeln im Gebrauch.

Campen, D. b. Kaltenkirchen 1665; † D. b. Rendsburg 15. Jh.; Distrikt b. Wilster; Boßelk. Tangstedt; Baar- u. Behrkämpe Lokstedt; Bahrenk. Osterhorn; Barmenk. Arnstedt; Barsselk. Oeschebüttel; Bohnenk. Appen; Brunskamp, Stelle b. Alveslohe 1496; Dudenk. Schacht; Dunek. Gr.-Kummerfeld; Diestelk. Appen; Dannenk. Borstel; Dicken Kamp Homfelde; Dwerkamp Borstel; Drehoyk. Borstel; Eckernk. Bilsen; Eielck. Halstenbeck; Flask. Halstenbeck; Fahrenk. Krems; Varrenk. Gr.-Aspe; Fehren Camp Appen; Galgenk. Halstenbeck; Galenk. Oeschebüttel; Gehlenk. a. d. Gelemolen b. Stellau; Haberk. Bilsen; Hardek. Lokstedt; Harr-Camp Thesdorf; Hilgenk. Oldendorf; Hödelk. Kummerfeld; † Honrek. Seester 1314; Ihlk. Stubenborn; Jellenk. Wrist; Jettk. Wiedenborstel; Isern Camp Hasloh; Kehdenk., Bach b. Lockstedt; Kleyk. Kellinghusen; Kronsk. Nahe; Krönenk. Tangstedt u. Borstel; Kroencamp Ellerbeck; Krouenk. Halstenbeck; Lindenk. Nienstedten; Mottenk. Borstel; Ossenk.

a. Elbe 1357; Hartenkröge Hassenbüttel 1662; Hartkrog Humfeld; Hawerkr. Feddringen; † Herkenkrug Bergstedt 1396; Kielkr. Bokhorst b. Hanerau; Linnkr. Brammer; Moßkr. Brachenfeld; Otterkrug Baale; Rögekrögen Kl.-Barkau; Roschkrögen Bönningstedt; Paggenkrug Flintbeck; Sieskrog Prisdorf.

Wirtshausnamen Taterkrug Neuenkirchen; Nobiskrug b. Rendsburg; vor St. Pauli-Hamburg 1527; b. Sarau; Nobelskrog, Land b. Heiligenhafen. Vgl. Andree, Brschw. Volkskunde 66.

Beachtenswert sind die Formen: in der Krog Herzhorn; Bentkrön Barmstedt; Walskrön Bornholt; Cronsblöcke Bornholt; an den Krösen Gnutz; Haferkröse Rostorf; Krüh, Holz bei Eichede. Vgl. unter **krücke.** Auch Krauel, m. Kirchwerder: Crowel 1216, zum Krauel 1704 und † Crowle, Crowel bei Reinfeld 1189 werden mit krog zusammenhängen. Flurnamen Kraal bei Preuß, Lippesche Flurnamen.

kröcke, krücke, f. Das ditmarsische kröke, Ecke, nebst krökel, krückel, Winkel; krik, Kreis; kreek, Winkel, Haken, nordfriesisch krack, krumm; krik, der Winkel, krauck, der Dachwinkel.

Kröck, Landstellen Brokdorf: die Krücken 1592; Kröcken, Holz b. Oeschebüttel; Kröken Oesterwold Ditm.; auf dem Krücken Weddelbrook; die Krück: Kruckschantz 1657, Wirtshaus a. d. Krückau; der Krückenbeck b. Oldenburg soll von nl. Ansiedlern benannt sein (?). Hey erklärt mit Recht auch den Flurnamen die Krüh als Krücke, Krümmung. Das Krückbruch in Mecklenburg heißt 1280 „an der Crucken."

krütze, n. Kreuz. Krützfeld oft. Mit ndd. Umstellung des r Körse, Holz Vorstel; Korswisch Tangstedt; † Corsbroke b. Eichede 1609.

kuker, koker? Köker, Flur b. Heidmühlen 18. Jh. † Kokore-, Mareze, Koccoze, Moorland b. Kiel

Gr.-Aspe; Langelohe, -leben, Stelle b. Westensee; Wangelau b. Lütau; Barnitz, D. b. Wesenberg: Bersila Urkb. des Bistums Lübeck Bd. 1, S. 74, slavisiert Berizla, Berslawe. Vgl. Bangert S. 6; Ahrenlohe, D. b. Rellingen; Alfsloh, Armlohe Bilsen; upn Aspeloh Garstedt; Adebarslohe Ridders; Barlohe, Wald Bargstedt; Bahrlohe Brammer; Barnloh Todesfelde; Bendloh Poyenberg, Tangstedt; Bindloh Lokstedt; Bündloh Rellingen; Billoh Egenbüttel; Bisterloh Fredersdorf; Bramloh Remmels; Bredloh Osterhorn; Dalloh, Heidfläche Kummerfeld; Flur b. Wasbeck; die Düpplo, Wiese Stuvenborn; Eschenlohe Brammer; Elmslohe Remmels; lapis qui dicitur Verlo b. Bergedorf 1291; Viehlo Niendorf b. Pinneberg; Fißperloh Stuvenborn; Gütloh Quickborn; Heiskoploh Borstel; die Iloh-heide b. Nortorf; Casloh Borstel; Karkloh Borstel; Krehloh Renzel; Lindeloh, Gehege b. Hartenholm und Langeln; Littloh Latendorf; aufm Meßlohe Stuvenborn; Nettellohe Barmstedt; Neuloh, Holz Pein b. Rellingen; Rolloh b. Hohenaspe: Rulo; die Ruhlohe Stuvenborn; Ruckloh, Gut Borstel; Steckellohe, Ans. b. Schenefeld; Steenl. Bornholt; Schwidderslohe Hohenwestedt; Schmarloh Borstel; Schneetloh Appen; de Schierloh Appen; Strümploh Prisdorf; Stadtloh Lokstedt; Stödtloh Pinneberg; Teenlohe Brammer; Trentlohe Ottenbüttel; Trennloh Liesbüttel; Weddeloh Windbergen; Welsloh Appen; Wendlohe Niendorf b. Pinneberg u. ö.; Wormloh Fredesdorf; Wolfsloh Bahrenfeld; Lohe, Ans. b. Wandsbeck; Wilsloh Quickborn; Fmn. Revetlo 1223. Vgl. Reniclo b. Michelsen 17 und Räfloh Borstel b. Pinneberg. ? Grauel, D. b. Hohenwestedt: Growel 1454; Barl b. Bramstedt: Berle 17. Jh.; Bokel b. Barmstedt u. Rendsburg; Winsel b. Westerhorn. Auch die folgenden Namen müssen nach Geschlecht und Sinn nicht zu fries.

lôch, n. (ahd. luog), Stätte, Dorfstätte, sondern zu loh gezogen werden, in dem das g in ihnen aus h entstand. Auf der Loge b. Todesfelde, eingekoppelte Kämpe, eine Wiese dort heißt Baßlog; in der Loge Niendorf b. Leezen 18. Jh.; bei der Loge Eppendorf: Westedeloge 1341; Log, Land b. Oelixdorf; im Logstücken Nahe b. Sülfeld; † Logen, D. b. Breitenfeld 1400; Logen Niendorf b. Pinnebeeg; † Abbeloge b. Reinbeck 1327; Bint-, Tief-, Stadt- u. Hofloge Lokstedt; Haßlogen Egenbüttel; Coldeloghe, Mühle b. Eppendorf 1341; Langelohe, D. b. Siek: Langenloghe 1307, später Langelo; Rittersloh, Scheide b. Trittau: Loghe 1307; Stellau, D. b. Rahlstedt: Stenloghe 1307; ? Sasel b. Trittau: Sasle 14. Jh. In Wagrien sind Namen auf -loh(e) sehr selten: Auf der Lohe Stockelsdorf; Weslo b. Lübeck; ? Logeberg b. Brodau u. b. Altenkrempe: Loo, Logberghe 15. Jh.; Beuslohe, Hof b. Brodau: Beycikelughe, Boyceloghe 1280, soll wendisch sein. In Schleswig verschwindet loh rasch. Man hat noch die Loheide, altn. Loheithi, up der Loe 1534; Schierloh in der Treenemarsch; Stalloh b. Hollingstedt; Kaselau b. Bergenhusen; † Lintlo b. Schwabstedt 1463; Rothlau b. Kating; Frenkeloh b. Erfde. Vgl. Sach Bd. 2, S. 117. Im eigentlichen Nordfriesland ist —loh nicht bekannt. ? Jagel Kr. Schleswig: Thievela 1180. Börlag ist nordfriesisch eine Bauerschaft; Bührlag b. Oldenswort; Lagewarf b. Langenhorn; ? Buerlach, Länderei b. Kl.-Kummerfeld; Woeslag in Ditm. (nach Mannhard Wodanslag). Bei Barsbeck in der Probstei wird 1635 ein Rönner-Lagh genannt. Das nordfries. lag wird das ostfries. loog, n., Versammlungsort, Bauerschaft sein. Das nordwestf. lage, f., Ansiedlung, findet sich in Rellingen: Reinlage 1140 (1168). Ein Kampland bei Leezen heißt die Lage.

lop? Loop, D. b. Nortorf: Lop 1379. Für alte Besiedlung spricht ein Eisenschlackenhügel dort. Gleiche

eine unfruchtbare, kalklose Schicht, „maibult" genannt. Köster, Brem. Sagen S. 34. Stedinger May, ein Moor b. Weihausen.

mode, f. Schlamm, Mud. In einer Ratzeburger Urkunde von 1274 wird ein locus limosus, quem Mode nominant, erwähnt.

Nur im östlichen Holstein findet sich mehrfach der Flurname Model, Motel, Modelberg, Motelkamp.

mole, f. Mühle.

Die frühestgenannten sind die Mühle b. Flintbeck 1220; Bimöhlen b. Bramstedt: Bogenmolen 1230; Gelemolen b. Kellinghusen 1385; Benemeresmolen b. Segeberg 1216; Mönchmühle b. Segeberg: Monekemolen 1305; † Ykenmolen, D. b. Tellingstedt 1447; Mölln: Mulne 1189. Als erster Teil von Namen oft Moll-. Oft auch Herrenmühle (Mühle des Herrn, des Grafen).

mōr, n. Das Moor. Beygemor b. Ahrensburg 1327; Bolmoor Lütjensee; † Barenmůr b. Rendsburg 1339; Bißm. Gönnebeck; Bissenm. Bramstedt; Besenm. Schenefeld; † Dhidesmor Haselau 1309; † Gheltesmure b. Krummendiek 1374; Fiendsm. nebst Fingskamp u. Fiendsloh b. Gönnebeck; Hamm., D. b. Bargteheide: Hoghenmor, Homore 1300; Ham Moor Seth b. Elmshorn; Harm. Oelixdorf; Hemmelm. Rentzel; Himmelm. Pinneberg; Hasenm., Ans. b. Kaltenkirchen u. b. Eggerstedt; Hasenm., Name enger Gräben zur Aufnahme von Unreinigkeiten in Hamburg, zuerst 1287 hasenmoer. Ndd. Korrbl. Bd. 1, S. 71 f. (wo ein unbekannter Sinn des Wortes vorzuliegen scheint). Vgl. Hosflet: Hosenvlete 1350 und Psn. Hasenmore in Lübeck. Hasse Bd. 3, S. 578 (1338). Kien-Moor Theesdorf; Klotzenm. Gnutz; Collm., D. b. Itzehoe: Coldemore; Krabautenerm. b. Appen; Kronsm. Itzehoe; Lathenm. Leezen; Lötzm. Brammer; Prökelm. Wellingbüttel; Rottenm. b. Sege-

Reinbeck: Bercmesse 1310; Ekmisse, Wald b. Bordesholm 1338; Müssen Sievershütten; Missen Hummelsbüttel; Müssen, Waldort im Sachsenwalde; Missen, Moorsee; Müssen, Wiese b. Rethwisch; in der Müssen, Buschkoppel Bönningstedt; Müssen Barmstedt; in den Müßen Pinneberg, Quickborn; Müsten Steinbeck; Müß-Schwahl Gönnebeck; Bahrmissen Kl.-Barkau; Beckmüssen b. Sülfeld; Auf der Dänisch-Müssen, alter Kamp Bredenbecksborst; Deepmüssen Renzel; Kerkmüssen Hansdorf; die Bardmüssen Neversdorf; die Papenmüssen Leezen; Müssenbarg Bevensee. Ob auch Mußbarg, Grab b. Arkebeck; Moosbarg b. Segeberg; die Mooshorst Fehrenbötel; Moosel, Beldorf b. Rellingen hierher gehören?

nes(se), f. u. n. In den meisten Namen „Schleife," die durch einen Fluß gebildet wird. Detleffsen Bd. 1, S. 303 u. Bd. 2, S. 496.

Die Neßbucht b. Wilster: in deme Nesse, Nest 1462; unweit lag † Nesse 1164; Ness(e), Ausbuchtungen b. Steinburg u. Beckdorf; Westspitze von Finkenwerder; das Neß, Teil einer Insel in Hamburg: Nesse 1266; Nesserdeich b. Süderau: Neeß, Nerß; Ekeneß, Weslingburen; Kronsnest a. Krückau; Wolfsnest, Katen Seedorf b. Wilster.

Dagegen in Langenis b. Westensee liegt das fries.-nord. nes, Nase, Landzunge vor. Zweifelhaft ist Blankenese, neben einem Blankenbrok dort. Es wird zuerst in einer späteren Aufzeichnung zu A. v. Bremen genannt. Detleffsen Bd. 1, S. 210.

ohe, f., (gesprochen $\bar{o}$). Die Bedeutung ist unklar. Hammerstein, der Bardengau S. 559 und Andree, Braunschweiger Volkskunde S. 66 sagen, daß es eine Waldbezeichnung sei und auch viele holsteinische Ohe sind Gehölze. Einzelne holsteinische Ohe werden aber O—he gesprochen, sind also dasselbe, was Oha, nämlich Stellen,

Süder- u. Norder-Piep (Miele); Piep, Wattstrom; Piepgraben Moorrege; Piepen Gülzow.

plagge, f. Rasenstück. Op'n Plaggen Hademarschen.

pletz, Lappen. Im Pletzen Bovenau; Pletzen Osterrade; Plötzen Löhndorf; ? Plassen, Land b. Stampe. Daneben Plecken in der Bedeutung breites Stück Land.

plinke, f. Eigentlich hölzerne Einfriedigung. In Stormarn sind dann plinken gewisse Pachtstellen.

pōl, m. Pfuhl, Teich. Vgl. an. pollr, dänisch puds, pyt Kok S. 312.

De Poele, Teil der Münsterdorfer Marsch 1427; Burenpool Appen; Dollenpfuhl Lutzhorn; Jettpohl Langwedel; Poggenpohl Albersdorf u. ö. Pöllen, Flur Oeschebüttel, wird zu pol, Spitze, gehören. Was ist die Polln, Watt a. d. Nordsee?

pōt, m. Pfütze, kleiner Teich. Mnd. putz, Sumpf, in den ndd. Dialekten pōt.

Die Peute, Werder b. Hamburg; † de Poyt b. Hamburg 1460; Izpüzen Bönebüttel. Dieselbe Bedeutung und nicht die von püt, Ziehbrunnen, scheint zu haben: In dem Pütt Hamfelde; die Pütten Sprenge u. Hoisdorf.

priel, m. Wattstrom. Nl. priel, enger Wasserzug friesisch prīl.

qual. Ist es quale in der ndd. noch vorkommenden Bedeutung „Striemen" (also auch wohl Streifen?) oder qual, f., in der Bedeutung Quälland, schlechtes Land?

Bader- u. Nedder-Qualen, Acker, Weddingstedt Norderditm. 1590. Für die ostholsteinischen Dörfer Quaal b. Grube (Qualen 1226) u. b. Segeberg, von dem die Familie von Qualen benannt ist, bietet sich nur das slavische kovalu (Schmied). Vgl. Quals: Qualseke 1340 b. Gaarz.

Fluß Neocorus Bd. 2, S. 595; ? Ein Fluß Reif 1328 Hasse Bd. 3. S. 381.

recht. Gerichtsbezirk. Monekerecht j. Sonnendeich Ksp. Seester 1269. In dem overen rechte b. Ütersen 1369.

rēm, m. Riemen, Streifen, namentlich Holzstreifen zwischen Äckern an Stelle von Knicken.

Rehm, D. Ditm.: Rhemen; † Remen b. Bünningstedt 1327; Bolsrehm Todesfelde; Heidrehm Wrist; Heserehm Nordhastedt; Maschrehm Neversdorf. Bei Hamdorf Ksp. Segeberg findet sich: bym Ryhm, Riemwiese 18. Jh., entsprechend an. rimi, langgestreckte Erderhöhung, und Rim, einer Mark b. Munkbrarup in Schleswig. Ein Sig-rims-berg b. Wohltorf.

reventer, der Speisesaal der Mönche. Übertragen Reventer, Forstort im Sachsenwalde. Vgl. Rämter, Flur Varloge Kr. Geestemünde.

rīde, f. Rinnsal, kleiner Wasserzug. Auch wohl rīge.

† Lubbernesrigen und Uulenrigen zu Kloster Reinbeck 1300, 1307; rivus Rye 1327 Hasse III; palus Holrige b. Bälau 1243; † Depenrighen b. Reinbeck 1307; quedam salebra, quam vulgo vocant rivam b. Todendorf 1300; Fuhlenrüe, Anf. b. Kaltenkirchen; Fohlenrien b. Garstedt; Grotrüh Osterhorn b. Barmstedt; die Rodenry Leetzen 18. Jh.; Crons Rüe Meetzen; Damesrien (-rugen), Wiese Jersbeck b. Sülfeld; Riehloh, Heede b. Barmstedt; Riedenbeck Arpsdorf; Hof-, Lehm-, Schwarzenriede im Sachsenwald; Horstriede b. Talkau — Siebeneichen. Noch auf dem linken Traveufer up der Rühe Bahrenhof. Wir finden also diesen in Niedersachsen so verbreiteten Bachnamen nur in Stormarn. Heimreich S. 140 „ein Ritt oder Tief" scheint anderen Ursprung zu haben. Detlessen (Ztschr. Bd. 15, S. 332) erwähnt bei Glückstadt Wasserläufe das Volritt und das Vielenberger Ritt. Neocorus

In der Röth, Kathen b. Kummerfeld; Röthsoll, Teich Gneversdorf b. Travemünde. Nedden de Röth Vorstel.

rūm, m., auch **rum,** m., und verkleinert rümk, rümt, rümel. Das auf freiem Felde liegende Bauland, Wiesen, im Gegensatz zu den vom Walde eingeschlossenen. Zu rüm, rum, geräumig und, rûm, n., freier Platz. Südjütisch rum, „Kammer.“ In den Flurnamen freie Fläche als Bauland oder Wiese dienend, auch wohl Gehölz in freiem Felde.

Der Ruhm Lasbeck; auf dem Raum Sprenge; das gr. Ruhm, Wiese Bargfeld; Rümm Pehmeln; Bornrüm Bothkamp; Papenrühm Liesbüttel; Im gr. Rümern Ötjendorf; Rümk, Buschkoppel Egenbüttel; der Holtrühmsbrunn Bargfeld; Rühmcken, oft als Wiesenbezeichnung in Stormarn; Rühmt, Wiese Tangstedt, Rellingen; Rü(m)mels Bilsen, Quickborn, Hasloh; ? Hohenrümp, Buschkoppel Kummerfeld; das Rumbt, Rump Bostedt 1632; Peters Rümede Gr.-Aspe 1632.

rute, f. Die Raute als Maß. Ruten Koppeln b. Wittorf: Ruta 1200, super Rutam 1247; Gardrutenwisch Tangstedt.

sand, m. Sandinsel. Die Sande Haseldorf; Wedeler Sand; Krautsand a. Elbe; der Pagensand Moorburg; † Diecksand Ditm.

see, m. Landsee. Ahrendsee, Distrikt b. Wilster: Arnesse 1464; Bevensee, D. oberhalb des Neversdorfer Sees 1216; Bissee, D. am Bothkamper See: Bistikesse 1224; Boksee, D. b. Kiel: Boekzee; Bossee, gespr. Bosee, Gut am Westensee: Bohesee 16. Jh.; Breitensee am Baaler Moor: Bredinse 1227; Bruchs, D. am Westensee: Brocse 13. Jh.; der Darnsee Elbmarsch; Drecksee b. Kiel: Drag-se 13. J., Drechse; † Erpesse j. Prüssenteich b. Honigsee 1226; † Espensee b. Hemmingstedt; Floggen-, Fluchen-

schacht, entweder Schachtholz oder schacht ein Maß. Schachte, Mühle b. Rendsburg 1330; Schachtwisch Fredersdorf.

schild, n. Schildförmiger Platz? Aufm Schill Steinbeck.

schinkel, m. Winkel. Am Schinkel, Ans. b. Münsterdorf; Schinkelwiese Schwissel.

schīr, n. Grenze, Grenzdistrikt. Zu ndd. schiren, abtrennen und engl. shire. In Holstein erhielt sich scheerwand, Trennungswand. Vgl. Dutzen unter skere.

Schieren, Holz b. Peissen; in de Schieren Appen; Schiern Gnutz; Schierskamp Pinneberg; im Schieren u. Hohenschieren Oldendorf b. Itzehoe; Schieren, Land bei Poyenberg; Schiereeken Offenseth; Schierbrook Garstedt; Schierenhorst Sülfeld; Schierensee, D. b. Kiel 1470; Schierenböken Bilsen; die Sether Schieren, Gehölz Grafschaft Rantzau und b. Nahe; Schürensöhlen, D. Lauenb., unweit des † D. Schönenborn an der holsteinischen Grenze; Alteschier, Nienschier, Busch Garstedt. Vgl. Schieren, D. an der Grenze des Amtes Traventhal und des Gutes Rohlstorf; Kröckenschier Paddelügge; Schirenbeke b. Halendorf; der Schierbeck b. Ratjendorf. Zu dem eng verwandten scheren: Scheerkathen Besenhorst; Schipscheer, äußerste Ecke in der Gemarkung Feddringen am Steller See; ? Schürbeck b. Hohenfelde: Scorbeke, der 1258 die Grenze des Weichbildes von Hamburg bezeichnete; † Schirenbeke, D. b. Schönwalde 1325.

schot, in Schotten, Distrikt b. Wilster, entweder von Schleusen-Schotten oder im Sinne von an. skot, Winkel, Ecke.

schulterblatt? Sch., Haus b. Neuendorf; Wirtshaus b. Elmshorn; Platz in Altona; Arenschulter, Vorwerk b. Lüdersburg. Vgl. Detleffen Bd. 2, S. 500. In Hasloh wird eine Flur Ahrendschule genannt.

schün. Zu ndd. schünsk, schräge, schief?

Ipenschün, Länderei Padenstedt; Tegelschüen, Feld b. Plön 1340; Schünrehm, -beck Drage. Ortsnamen Schuine, Schunen (1277) auch in Westfalen.

schülp? Schülp, D. b. Wesselburen 17. Jh.; Schülpenhop b. Schafstedt. Ztschr. Bd. 27, S. 216. Schülwe, Koppel b. Windbergen; Schülperbaum in Kiel. Die beiden Dörfer Schülp (Schulpe 1517) b. Nortorf und b. Jevenstedt heißen im 12. u. 13. Jh. Scullebi (Helmold), Sculleby, Scullebe 1320), welche Formen unter dänischem Einflusse entstanden sein könnten. Vielleicht in diesen Namen Entstellung aus Schulevi, von schulen, verbergen und vi, Moor. Vgl. Schuldorp, Schulenburg. Schulensee, -wisch.

slag, Schlag im landwirtschaftlichen Sinne. Achterschlag b. Bergedorf: Achterslaghe 1306. Hellwig S. 40 will auch Kurslak hierherziehen?

slade, Schlucht, Streifen zwischen zwei Gehölzen. Nur in † Sladen 1139 See b. Ecklack, jetzt „auf dem Salat."

slang? Im Schlang Steinbeck 18. Jh. Ist es das preußisch-kurländische schlenge, Stück Wiese zwischen zwei Gräben?

slepe, Schlippe, Schlitz? Die Schlepe, Elhorn b. Wedel.

slichte, Fläche, Plattland. Schlichting, D. Ditm.: thor Slychten, Slychtinghe 15. Jh. Michelsen S. 88; achterste Slichten Bokhorst b. Hademarschen; Schlichtenkamp Hufe Kl.-Barkau.

slōt, m. Graben. Nordfries. sluot, Teich. Das Wort ist wohl kaum holsteinisch, aber friesisch, niederländisch und westfälisch.

Rhinschlott, Abzugsgraben Ditm.; Ringschlott b. Ritzebüttel; auf dem Schloth, Hufen b. Wilster. Vgl. die Rehnschlote (in die Sorge).

sluse, f. Schleuse. † Sluse b. Rendsburg 1330.

sol, sāl, n. Auch zoll, sahl, sool (Leverkus S. 201) geschrieben. Tümpel, Sumpfloch, namentlich in Vertiefungen des Ackers oder der Gehölze, auch Niederung mit stehendem Wasser. Vgl. ndd. Kbl. Bd. 3, S. 69; Bd. 4, S. 46 u. Bd. 8, S. 30.

Die Zöhlen, Holz b. Quarnbeck; Schierensöhlen, D. in Lauenburg; Lemsahl, D. b. Bergstedt: Lemsole 1275; arbustum Sol b. Todendorf 1300; Ilsal b. Brachenfeld 17. Jh.; Jettsoll, Altenrade b. Bornhöved; Hartwigsahl, Ans. b. Bargfeld; Trennsahl Moorsee; Poggensahrn oder -saal, ein Sumpfloch Todesfelde. Im Kr. Segeberg häufig Born-, Bahr-, Bohn-, Bünsahl oder -soll; das Schelp-Saal Grönwohld; Itz-Saal Rahlstedt.

sor(e), f. Ditm. und nordfries. soor, dürre, trocken. Mnd. sōr, agſ. sear, trocken, ertraglos (von Land). Aus der Travegegend wird es mir als bewaldete Höhe erklärt; wohl insofern die dürren Höhen zu Anpflanzungen benutzt wurden. Das nordische saurr, m., Koth, wird wohl in keinem der Namen vorliegen.

Aufm Söhren, Sahren, Havichhorst u. Ojendorf; Sor(Suhr)-Esch Humfeld; Söhren-Horst Stubenborn; bey der alten Söhren Bönebüttel 1640; die großen Söhren Brack Bostedt 1766; Söhren, Holz b. Dassendorf; b. Todenbüttel; Sohrheide Hohenwestedt: Soren; Sohrfeld Oelixdorf; Söhrnsahl Kückels; Sohrenkoppel Groß-Niendorf; Saaren Kaltenkirchen, Mehlbeck, Drage u. Hohenaspe; Söhren, D. b. Nortorf: Nigen-Zorne 14. Jh.; to der Sywerdeszoren b. Blumenthal 1392; Zorne j. Suhrendorf b. Bordesholm 1328; Ohlsöhrenswiese Schönhagen b. Westensee; Hohen-

fahren Schmalensee; Siebenfahren Schwissel; Roggenfahrn Tönningstedt 18. Jh.; Ramsühren, Holz b. Hennstedt. Sehr häufig ist auf dem (in den) Söhren in Wagrien: † Walterdessore Neuland b. Cassteedorf 1229; Söhren, D. b. Segeberg: Hiddensoren 1460, tor Soren 15. Jh.; Söhren, D. b. Neukirchen, in einem engen Thale: Zare, Sorne 1250. Dies soll wendisch sein in der Bedeutung Rehdorf.

span, n. Eigentlich Gespann. Im Mittelniederniederdeutschen und auch im Norwegischen eine Tonne, Pflug Landes, mit einem Gespann in einem Tage zu pflügen.

Upn Spann Garstedt, Liesbüttel u. Münsterdorf; Spanhop Schwissel; Spanswisch Schnelsen; Spannsloh Steenfeld; ? der Spannbeck (Bünzener Au).

specke, f. Stück Holz, dann Weg, Brücke aus Buschwerk, Knüppeldamm.

Specken, Hof Altengamme; Specksfurth Timmaspe; die Speckel, früherer Zollbaum a. Alster b. Wakendorf; Speckenbeck, Kathe a. Eider b. Hammer; die Specken Grönwohld; die Spezen Eichede; Gronspeckswiese Todesfelde, vielleicht statt mnd. gronswarde, grüne Erdfläche; Speckeln, Speckenberg, Speckholz auch in Wagrien.

splete, Riß. Der Spleth, Fluß b. Kammerland. Detleffen Bd. 1, S. 203.

spreng, wohl fast gleichbedeutend mit **spring,** Quelle.

Sprenge, D. b. Eichede am Ursprunge eines Baches 1263; Ortsch. b. Flintbeck: Sprenck 1502; Springhoe b. Kellinghusen; Bilenispring 1075. Was ist Sprangrade Bornhöved? Vgl. Spranglykke Flur b. Bylderup.

stake, m. Stange. Aufm Staken Havickhorst; † Heustaken, Hof Haselau. Mnd. Wörtb. Bd. 4, S. 352 „20 staken hoies." Schretstaken, D. Lauenburg. Zaunpfahl,

strang, m. Dornstrang Bilsen; Iserstr. Tangstedt; Ellerstr. Borstel; Herstr. Rellingen; byn Voßstrüng Lokstedt.

stremel, m. Streifen. Stremel Prisdorf u. ö.

strōm, m. Strom. Der Dehringstrom b. Hemmingstedt; Dunkerstrom (Miele); Wahr-Wardstrom b. Büsum; ? Strom, Flur b. Barkau. Vgl. Schwastrum in Schwansen: Swartaeströöm.

strūk, m. Strauch. Heikenstruk, Ans. b. Albersdorf; Strukholt Borstel. Vgl. Struckdorf; Strukmühle in Ostholstein; ? Strusch, Holz b. Peissen.

stubbe, m. Baumstumpf. Stubbenblick, Flur b. Negernbötel; † Swartestubbe, Grenze b. Stemwarde 1273. Ostholsteinische Namen wie Stubben, D. b. Segeberg; b. Eichede; Holz b. Waterneversdorf; die Stubben Hamdorf b. Segeberg. Das wendische stobno, Bienenkeller, welches Beyersdorf heranzieht, paßt nicht.

stūf, stumpf. Auf dem Stüben b. Barmbeck; auf dem Stuven, Westzipfel der Wilstermarsch b. St. Margareten. Davon abgeleitet:

stüft, n. Mnd. stuvete, Gestrüpp. Stüft, Oersdorf b. Hademarschen; Stüff b. Negernbötel; Stüft, Holzung in Halendorf b. Schönwalde.

stūde, n. Staudicht, Gebüsch. Im Studen Willinghausen b. Steinbeck; Stüde Barkenholm Ditm.; Stüdten Nienborstel b. Hohenwestedt; Stuhkamp Bahrenfeld; Stühagen b. Haßloh.

stück, n. in † Voghetstuke, Acker b. Grande 14. Jh.; Brummerstücken Eichede; Felde(h)nstücken Renzel; Torwenstücken Garstedt; Elbenstücken Bilsen.

sul, sol, n. Zu einem Stamme swal, schwellen: Anschwellung, Erhöhung. Vgl. Th. Lohmeyer über den Namen Zollern Prgr. Altena i. W.

1224, Kircwerder 1217, Offenwerthere 1254; † Gorieswerthere 1250; Warder oft in Ostholstein. Der Wardel, ehemalige kleine Insel b. Blunk.

west. West, Süd, Ost und Nord werden in den Ortsnamen von Ditmarschen, Holstenland und Stormarn häufig gefunden, selten in Ostholstein. Die äußersten sind: Osterrade b. Bovenau, Westensee, die Osterau b. Heidmühlen, Westerhorn b. Bramstedt, Westerwohld Kaltenkirchen. Die Holsten, welche die Gegend um Bornhöved nach 1139 besetzten, haben noch Wester- und Osterbotele, jetzt Fehren- und Negernbötel, sowie Flurnamen bei Gönnebeck wie Westerloh, Westerkamp gebildet. Auf dem linken Traveufer nur noch Ostenfelde b. Eilsdorf, Dorf Westerrade (Westerrode 1249) b. Pronstorf. Westerau b. Siebenbäumen in Lauenburg: Westerowe 14. Jh. Im übrigen werden die Kolonisten diese Bezeichnungen gemieden haben, die in ganz Sachsen, wiewohl in vielen alten Namen vorhanden, für göttergläubig galten, so daß sie der westfälische Bauer noch heute kaum zu verwenden wagt. Dem Ditmarscher sind sie ganz geläufig. Vgl. Tamm in Ztschr. Bd. 6, S. 35. Namen wie Osterfeld, Osterborn Todesfelde und Bevensee, sind aus Ostergebräuchen zu erklären.

wetter, f. Mnd. weteringe, breiter Abzugsgraben, der Länge nach durch die Feldmark gezogen. Nur in den Elbmarschen, wie Besen-, Hollern-, Mill-, Flamwettern. Aus Holland eingeführt, wo eine wateringe 1183, ein Dorf Weteringhe (mit friesischem e) 1263 vorkommen. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 11, S. 44.

wīk, f. In den wenigen Namen wohl meist in der nordischen Bedeutung Bucht, Zufluchtsort.

De Wik, D. b. Kiel: Wyck, Kotlewik 13. Jh.; die Brunswick, Teil von Kiel 1350; die Wiek, Flur in Feldhusen b. Kellinghusen: Wich 1256; Kattwiek, Insel b. Moorburg. In Wagrien † Brunswyck b. Hohenhütten

Gyworen 1286 Dorf; † Padenwurth b. Neumünster 1141; Poppenw., D. Norderditm.: Poppenwurdt 1572; Renswühren, D. b. Bornhöved: Rensvorthe 13. Jh., Reynsworde 1342; Schmedeswurd, D. Süderditm.; Trennew., D. Süderditm.; Wittenw., D. Norderditm.; Worth, D. b. Hamwarde Lbg. Auch als Flurname in Wühren b. Damsdorf u. Fredesdorf; Garstenwührden b. Bornholt; Wennwühren Aasbüttel. Im östlichen Holstein oft Wurth, Wühren. Das Wort fehlt in Schleswig und weiter nördlich. Es geht als Dorfname bis Eiderstedt: Oldenswort, Witzword 1352, Hoyersworth, Ellworth. Sowohl die Süd- als die Nordfriesen scheinen die Wurth immer mit warf, werf, werft bezeichnet zu haben, doch erscheint wurth nach Sach Bd. 2, S. 160 in Nordfriesland bei einzelnen Hofstellen.

wüstenei, f. Wüstenye Elbmarschen 1379. Vgl. † Wüstenei Rensefeld u. Steinrade und † Wüstenge Bühnsdorf 1347.

zelle? Die Celle, Holz b. Bergstedt 1322; Zellenbruch, Holz Stegen b. Sülfeld.

Sprache S. 21; Sach Bd. 2, S. 234.
bulk? Auch Bülk b. Friedrichsort, hieß 1390 Bulkehovede.
bulle, m. Bulle.
bund, bün, 1. eingehegtes Grundstück. 2. Bund.
danne, f. Tanne.
dar, trocken.
dēd, n. Volk.
dēf, m. Dieb.
de(g), m. Gedeihen, Zunahme.
dēp, tief.
ding, n. Gericht(splatz).
dolle, dole. 1. Graben. 2. Grasbusch, nordfries. thole.
dom, m. Der Dom.
domen, dünsten.
donner, m. Donner.
dove, dof, taub, dürr, wasserarm.
dor, durch.
drade, schnell.
drum, Endstück.
dubel, Stummel.
duder, dodder, typha.
dune, nahe.
dungen, herabhängen.
dunker, dunkel.
dunsen, schwellen.
dust, m. Spreu, wertloses Holz.
düster, düster.
duwe, f. Taube.
düwel, m. Teufel.
düwe, f. Diebstahl, das Gestohlene, Heimtücke.
dwer, quer.
edeling, m. Edeling.
egel, eil, eilken, m. Igel, Quappe, Blutegel.
ecker, f. Eichel.
elhorn, m. Hollunder.
elbe, fließendes Wasser, nordfriesisch elf, îlf.
eller, ell, els, f. Erle.
elme, f. Ulme, Rüster.
esche, Esche.
even, passend, bequem.
varre, Bulle?
veh, n. Vieh.
fenne, pfenne, mit Graben umzogenes Stück Land. Das Wort ist sonst nur nordfriesisch und jütisch.
ver(n)e, varne, entfernt, weit.
fîf, fünf.
finke, m. Finke.
flas, Flachs.
vlinder, vallynder, eingezäunter Bezirk.
flint, m. Kiesel.
floggen, vloigen, überrieseln, fließen.
vlote, m. Strömung.
volk, n. Geschlecht.
vos, m. Fuchs.
vrede, m. Sicherheit, Schutz.
vruwe, f. Frau.
ful, fol, schmutzig, faulig.
vure, Föhre.
gade, f. Anpassung, das bequem zur Hand liegende.
gale, f., nasse Stelle im Acker.
galge, m. Galgen.
gau, gow, goje, schnell.
ganner, m. Gänserich.
garste, f. Gerste.
geil, munter.
gēl, gelb.
gelt, n. Nutzung.
gers(e), Petersilie.

gir, Schmutz, Abfall, Jauche.
git, güt, jit, n. 1. junge Ziege, Kalb, Rind. 2. Mannaschwingel, glyceria fluitans; Kornrade.
glies, sparganium.
glad, glatt, im Sinne von schön.
glüse, Leuchte, Leuchtfeuer.
gole, gold, m. u. f. Sumpf, feuchte Niederung. Ndd. Kbl. Bd. 10, S. 88 u. Bd. 16, S. 7.
gōs, f. Gans.
goes, gose, trocken (-gees).
graft, f. Grube, Graben, Begräbnisplatz.
gram, f. Nachmaht.
gras n. Gras, als Maß ³/₄ Demat.
grete, griet, Scheidung, Grenzung, friesisch grete, griet. Vgl. Gretinge 1022 u. „Up den Grete", zwischen Aller u. Jse. Sudendorf, Ukb. Bd. 5, S. 124.
greve, m. Graf, Aufseher.
grevel, m. Dachs.
griem, Psn.? Nl. grijm, Schmutz, Ruß?
grīs, weißgrau.
grȫn, grün.
grōt, groß.
gur(r)e, gorre, f. Stute.
hamel, hemel, Saum.
hammock, das Heimchen.
hang(el), hengel, abhängend.
ha(a)r, harl, trocken.
hard, hart, trocken?
hart, hert, m. Hirsch.
hase, m. Hase.
hase. Vgl. Hasenmoor. Ältere Form zu horu, Schlamm? Vgl. Hasfleth: Hosenvlete; Hasenfleth b. Neuhaus a. Oste; Hasede b. Hildesheim: Hasen 1146.
has(s)el, f. Haselstaude.
hāt, m. Haß.
hawer, haber, m. Hafer.
hawer, m. Ziegenbock.
hawek, m. Habicht.
hei, Dürre.
heck, n. Thor eines „Hagens", einer Koppel.
hemmel, himmel, m. Himmel.
hemp, hennep, m. Hanf.
he(r)de(r), m. Hirte.
herren (hochd), adlige Herren oder Kleriker.
herse, hörse, Pferd.
herke, hark? In einigen Namen vielleicht nicht Psn., eher die mythische Herke.
hexe, f. Hexe.
hillich, heilig.
höden, hödeln, hüten (Vieh).
hoge, ho, ha, hoch.
hoy, heu, n. Heu.
holde, Lehnsmann.
holden, die (sagenhaften) Holden.
holtik, holk, m. Holzapfel.
hōn, n. Huhn, Rebhuhn.
honig, m. Honig.
hoppe, m. Hopfen.
hor, n. Schlamm.
huk, m. Winkel, Ecke.
hund, m. Hund.
huwe, Bienenkorb?
īk, Eiche, mit fries.-jütischem i, wie in Ykaernaeburg = Eckernförde.
ile, f. Blutegel.
ilke, m. Iltis, Wiesel.
imme, f. Biene, Bienenschwarm.

trent, ringsumfassende Linie, Grenze.
treudeln, drehen, von Schiffen.
tüder, Bindseil (für Vieh).
tuninge, f. Umzäunung.
tüte, f. Sandschnepfe, trynga.
twel, twil, gabelförmig.
ule, f. Eule.
unvelt, schlechtes Feld.
unland, schlechtes, unbekanntes Land.
ūr, rote Fuchserde.
walken, (Tuch) walken.
waeren, behüten, bewachen (waar, Leuchtfeuer). Sach Bd. 2, S. 96 u. 122.
wapel, stehendes Wasser, Sumpf.
waart, Insel. Ztschr. Bd. 6, S. 68.
was, werçze, werke, link?
wase, 1. Schlamm. 2. Faschine.
wende, f. 1. Grenze. 2. Ein halber Morgen als Anwende.
wende(l)n, sich wenden, grenzen.
wedher, Wetter oder Widder.
wese, f. Wiese.
wichel, f. Weide.
wild, wild, von Wasser, reißend.
wind, m. Wind.
windel-, wendel-, Grenz-.
winter, m. Winter.
wire, f. Metalldraht.
wisen, weisen, anzeigen.
witt, weiß, schön.
worm, m. Schlange.
wulf, m. Wolf.

Personennamen.

Sie sind zusammengesetzt mit den Grundwörtern bol, borstel, brak, büttel, dal, dorp, feld, fleet, hagen, hemm, harg, heide, holt, hoop, husen, kop, rade, stede, wurth; selten mit au und horst.

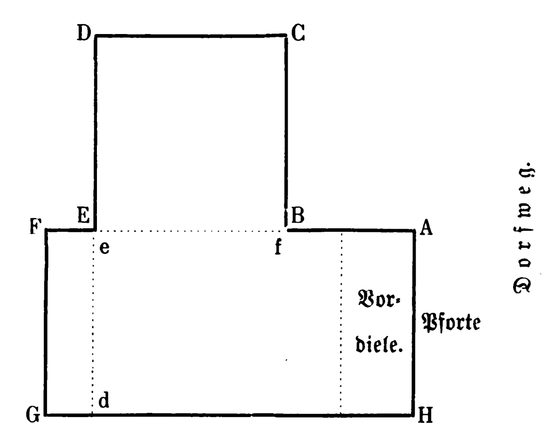
Abbe.
Abbe, stark flectierend.
Alf.
Alver.
Alverd.
Albrecht.
Allemann.
Barde.
Barun.
Berger.
Benne, Ben.
Benteman.
Beesteman.
Beleke.
Berneke.
Bering.
Bertold.
Boie.
Boddiem.
Bodingman.
Bönning.
Bove.
Bose.
Broder.
Bune.
Bunning.
Buse.
Dangmer, -mor.
Dasse.
Dägeling, Dehling.
Dede, Dheide st.
Dode.
Dose.
Dude.
Dudel.
Dure.
Edeman.
Eb(b)e.
Ebbingman.
Ede.
Ege.
Egger.

Ich muß gestehen, daß die oben gegebene Begriffserklärung mir nicht nur fremd, sondern auch auffallend erschienen ist, wenn man sie auch aus so guter Hand als gut bewährt annehmen mußte. Daß man von einer Kreuzkirche spricht, und darunter eine Kirche von kreuzförmigem Grundriß versteht, ist freilich nicht zu leugnen; auch da schon tritt der Zweifel auf, ob der Volksmund so spricht, — ob er nicht vielmehr mit jenem Worte eine dem hl. Kreuze geweihte Kirche bezeichnen würde. Immerhin hat man es da mit einem Bau zu thun, dessen Kreuzform für die Sinne erfaßbar und dessen Gestalt wenigstens von innen zu überblicken ist. Der Sprachgebrauch nennt ferner bisweilen das „Kreuz" der Kirche, — aber er versteht darunter das Querschiff, das man ja auch Kreuzschiff nennt, weil es den Hauptbau kreuzt. Keineswegs aber ist Kreuzschiff ein kreuzförmiges Schiff. Die Benennung eines Hauses von kreuzförmigem Grundriß als Kreuzhaus würde sich nur als aus einer ganz abstrakten Grundrißanschauung entstanden erklären lassen. — Zu diesem Bedenken kam die von Mejborg angeführte Stelle, wo es von Kius bei Ulsnis an der Schlei heißt: „Die Altenteiler sollen haben die hinterste kleine Kammer und als Futterboden den Bodenraum, so weit das Kreuzhaus geht". Wie erklärt sich diese?

Die Frage wird nun ganz unzweifelhaft gelöst durch einige im hiesigen Staats-Archiv befindliche Aktenstücke (Act. A XVIII 3179). Unter dem 8. November 1802 berichten die Rendsburger Visitatoren an den König über den Zustand des Pfarrhauses zu Schenefeld. Es hat den auf nebenstehender Seite dargestellten Grundriß. Dazu heißt es: „Das Viereck nördlich ist das Kreuzhaus, das viel neuer als der andere Teil des Gebäudes ist". „Es greift, wie anschaulich, in dem anderen größeren Gebäude ein bei e—f." Auf der jetzigen Vordiele ist der Kuhstall, darüber der Futterboden. Unter G F e d ist ein Keller.

„Im Kreuzhause sind die besten Zimmer, auch der Confirmandensaal.“ „Das gegenwärtige Kreuzhaus B C D E ist in dem älteren Gebäude eingeschoben.“

Man sieht schon deutlich, wie das Kreuzhaus entstanden ist. Im hinteren Teile des Hauses, über dem Keller, sind die alten Wohnräumlichkeiten, der „Sahl“, wie sich der Baumeister Hansen aus Rendsburg ausdrückt. Dieser enthält nun des Pastoren Studierstube, offenbar den alten Pesel. Dem erweiterten Wohnraumbedürfnisse hatte man durch den Anbau des Winkelflügels (so nennt ihn der Baumeister) zu genügen gestrebt. Daß die im



Dache gebildeten Kehlen dessen Dauer gefährdeten, wird eindringlich hervorgehoben. Der Hinterteil des Hauses war, wie das Kreuzhaus, im ärgsten Verfalle. Man half sich so, wie man es meist in den Zeiten des gesteigerten Wohlstandes und größeren Wagemuts that, indem man ganz neu baute. Und dies wird denn der Schlüssel zu der Erscheinung sein, daß die Kreuzhäuser immer mehr verschwunden sind. Seit Einführung der harten Bedachung ist allerdings ein wesentlicher Beweggrund weggefallen. Das Schenefelder Pfarrhaus blieb übrigens in seinem

Hauptteile stehen und ward zur Scheune eingerichtet. 1840 ist es verbrannt.

Nunmehr erklärt sich die Angabe von Kius bestens; der Altenteiler bekommt die hinterste kleine Kammer und den kleinen Boden, so weit das Kreuzhaus geht. An anderen Belegen wird es nicht fehlen. 1596 bei der Kirchenvisitation zu Eddelack ward „in des Pastoren Crutzhuse" die Legung eines Bodens im Dachraum bewilligt (das. B I b 7 5a); 1749 war das Kreuzhaus an der Kirche zu Burg i. D. baufällig — nämlich der Flügel. Der Ausdruck „Kreuzhaus" in dem Sinne, in dem ihn Mejborg braucht, darf danach nicht angenommen werden. Das „Kreuzhaus" am sächsischen Bauernhause ist etwas ganz verschiedenes von einem Hause, dessen Grundriß kreuzförmig ist, und beide Anwendungen sind streng auseinander zu halten. Am meisten möchte diese Bauart noch heute im Norden des eigentlichen Holsteins vertreten sein, wo sie mir, aus der Gegend zwischen Nortorf und Schenefeld, in häufiger Erinnerung ist. Auch an zahlreichen Pfarrhäusern ist sie noch zu beobachten.

unabhängig sich und den Musen zu leben gestattete. In seinem Hause gingen die Maler und Bildhauer aus und ein . . .

Moltke unterhielt nach seiner Rückkehr die Verbindung mit dem römischen Gelehrten. Er überraschte ihn aus England mit der höchst prachtvoll gedruckten Glasgower Prachtausgabe des Homer, mit Clarke's Text, vier Bände in Folio (1756—58), bei dessen Anblick die alte Schwärmerei für schöne griechische Drucke wieder auflebte; er schrieb: Ich habe ein wahres kindisches Vergnügen über dieses herrliche Geschenk, und da ich dasselbe beständig vor mir liegen habe, so belustigt sich Auge und Gemüth ohne Unterlaß, und wenn ich auch nicht Muße habe zu lesen, so schaue ich wenigstens den prächtigen Druck an.

Die letzten Worte sind einem Dankschreiben entnommen, welches Johann Winckelmann in Rom am 5. November 1765 an den Grafen Moltke richtete; vgl. Winckelmanns Briefe, herausgegeben von Förster 1824, Nr. 331, im 10. Bande von Winckelmanns Werken, herausgegeben von Meyer und Schulze. In einem zweiten Schreiben vom 9. December 1767 (Nr. 448) spricht Winckelmann seinen Dank aus für die Abnahme von sechs Exemplaren seiner Monumenti antichi inediti. Er wünscht, Graf Moltke möge „als Minister nach Neapel gehen, wo ich des Morgens, wie ich daselbst pflegte, kommen würde, Kaffe zu nehmen." Die Überschrift dieses Briefes aber lautet: Dem Hochgebornen Grafen und Herrn Ludwig von Moltke Glück und Heil zum neuen Jahre von dessen unterthänigstem Diener Joh. Winckelmann. Diese Anrede zeigt, daß Justi bei seiner Nachforschung auf eine falsche Fährte gerathen ist: nicht Joachim Godske, sondern des Grafen Adam Gottlob vierter Sohn Ludwig Moltke erschien im December 1763 in Rom; an ihn hat Winckelmann seine beiden Briefe gerichtet.

lichen Sachsen dagegen seien manche der alten Götterbilder vor Zerstörung bewahrt und „bei den festlichen und geschäftlichen Zusammenkünften, die sich von der altgewohnten Stätte nicht fortweisen ließen, in Heimlichkeit oder offenem Trotz als Wahrzeichen aufgestellt". Da die Kirche sich in diesen Gegenden in ausnahmsweise schwierigen Verhältnissen befunden habe, so hätte sie die Bilder weiter geduldet, indem sie das Weitere dem Einfluß der Zeit überließ. Die Erinnerung an den heidnischen Kultus verblaßte, die Donarbilder aber erhielten sich und blieben Wahrzeichen der Stätten des Güteraustausches, der Berathung und der Festfreude (S. 18, 19). Als man später nicht mehr wußte, wen die riesigen Figuren darstellen sollten, seien sie schließlich als Bilder von Roland, dem unbezwinglichen Paladin Karls des Großen, gedeutet, dessen Sage in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Deutschland populär wurde. Nicht ohne Grund legt der Verfasser Gewicht darauf, daß wir nirgends eine Nachricht haben, wann eine Rolandssäule zuerst errichtet ist. In die Colonialgebiete des Ostens seien die Rolande durch Übertragung und Nachahmung mit der Ansiedlung gekommen, nachdem man ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr kannte und ihnen eine andere angelegt habe.

Um die Richtigkeit seiner Anschauung zu erhärten, muß der Verfasser die Rolandsorte als alte Stätten des Donardienstes nachweisen. Dafür benutzt er als Hülfsmittel die Thatsache, daß die christlichen Priester, in ihrer Gewohnheit, heidnischen Göttern christliche Heilige unterzuschieben, Donar gern mit Petrus identificirt haben, und in einer Reihe von Rolandsorten oder in ihrer Nähe hat er alte Peterskirchen und Petersberge festgestellt. Er verwerthet ferner die Ergebnisse von Ausgrabungen, Urnenfriedhöfe, Traditionen, Sagen und Gebräuche, in denen noch heidnische Vorstellungen zu erkennen sind. Sein Material ist natürlich ungleichwerthig, worüber sich der Verfasser nicht täuscht, und er bemerkt selbst, daß eine solche

Arbeit einigermaßen vollständig nur mit ausgiebiger Unterstützung lokalgeschichtlicher Forschung gemacht werden könne.

Ich sehe den Beweis seiner These, daß die Rolande sich an heiligen Stätten des Heidenthums erhoben haben, für eine Anzahl Orte als erbracht an, und es hat den Anschein, daß dieser Weg zur Lösung des Problems gangbar ist, jedenfalls verdient er verfolgt zu werden Freilich bleibt noch eine erhebliche Schwierigkeit zu beseitigen. Die Frage ist zu beantworten, wie es möglich war, daß sich die Bilder des Donar in der christlichen Zeit haben halten können. Was der Verfasser dafür vorbringt, befriedigt nicht. Es ist undenkbar, daß z. B. in Bremen unmittelbar vor der Domkirche das riesige Bild eines Heidengottes geduldet worden ist. Indessen, wenn im Übrigen der Zusammenhang zwischen Rolandstätten und Donarkult mit genügender Sicherheit nachgewiesen wäre, ließe sich vielleicht über diese Schwierigkeit hinwegkommen, nämlich durch die Annahme, daß die Donarbilder, durch die Missionare in Petrusstatuen verwandelt, entsprechend geändert und mit dem Schwerte ausgestattet sind, die Beziehung auf den Apostelfürsten aber doch nicht in das Volksbewußtsein eindrang, sich später verwischte, und weil man den Namen Donars nicht mehr aussprach, die plumpen Bilder namenlos wurden.

Die Schrift ist hier zur Besprechung gebracht, weil es auch in Holstein Rolande giebt, nämlich in Bramstedt und Wedel, an die sich Gebräuche knüpfen, die den Eindruck des Alterthümlichen machen. Es wäre wünschenswerth, wenn die lokale Forschung die Angaben, die der Verfasser darüber (S. 34, 35) gemacht hat, nachprüfte und ergänzte, da er selbst gesteht, daß ihm eine Controle der ihm gewordenen Nachrichten nicht möglich gewesen sei. Auf Sitten, Sagen und Ortsnamen wäre zu achten und etwa festzustellen, ob an den beiden Orten oder in der Nähe alte heidnische Ansiedlungen vorhanden gewesen sind.

